

PRO *Libris*



FOKUS

Verbindungen

Gemeinsam

Neue Partnerschaft stärkt
Rolle der Schulbibliotheken

Erfolgreich

DEAL-Verträge verändern
wissenschaftlichen
Publikationsmarkt

Handeln

Modellprojekt in Oberhausen
fördert inklusive Kulturarbeit

ANZEIGE

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

Von der
Freude am
gemeinsamen
Handeln

in Fortbildungsveranstaltungen, Konferenzen oder Gesprächen berichten Bibliotheken immer wieder, wie wichtig ihnen ihre Kooperationen sind. Würde man sie als Landkarte innerhalb der Kommune oder Region darstellen, gäbe es viele Wege und Verbindungen, die sich bereits etabliert haben. Die Anbahnung und Pflege von Kooperationsbeziehungen sind den Bibliotheken längst in Fleisch und Blut übergegangen – gleichzeitig gibt es immer wieder Anlass dazu, Kooperationen auch kritisch zu hinterfragen. Fast jede Bibliothek kann Beispiele nennen, bei denen eine hoffnungsvolle Zusammenarbeit im Sande verlaufen ist oder bei denen man vom Partner nach anfänglichem Interesse „geghosted“ wurde. Da ist es auch im professionellen Kontext schlicht menschlich, wenn sich Frustration und Resignation breit machen.

Die Fachstelle für öffentliche Bibliotheken hat im vergangenen Winter eine Handreichung der University of North Carolina übersetzt, die genau dieses Spannungsfeld abbildet. Der Praxisleitfaden mit dem Titel „Die beziehungsorientierte Bibliothek“ beschreibt Kooperation mit der Metapher der Gartenarbeit. Die Überlegung dahinter ist, dass die Zusammenarbeit mit anderen Menschen ganz genau wie das Wachstum im Garten letztendlich nicht kontrolliert werden kann. Eine dynamische Umgebung kann ebenso überraschende Erfolge wie auch ernüchternde

Erträge hervorbringen. Am gewinnbringendsten sind deshalb Kooperationen, die auf echter Gegenseitigkeit und der Freude am gemeinsamen Handeln gründen. Der Leitfaden wirbt in dieser Hinsicht um Fehlertoleranz und um eine Kultur des Ausprobierens: dass nicht jedes Pflänzchen aufgeht, liegt in der Natur der Sache. Ein bejahender Umgang mit diesen Unwägbarkeiten ist entlastend und erhält die eigene Handlungsfähigkeit. Zunächst zehn kommunale öffentliche Bibliotheken werden 2026 den Praxisleitfaden in einem eintägigen Teamseminar näher kennenlernen und erproben.

„Die Zusammenarbeit mit anderen Menschen kann nicht kontrolliert werden.“

”

Lesen Sie in dieser Ausgabe von ProLibris, wie unterschiedliche Bibliotheken ihre Kooperationspraxis gestalten und welche Erfolgsfaktoren dabei eine Rolle spielen. Die Praxisbeispiele zeigen eine Bandbreite von möglichen Kooperationspartnern, die Ihnen hoffentlich Inspiration und Ermutigung für eigene Vorhaben bieten. ■



Katrin Steuten

Leiterin Fachstelle
Öffentliche Bibliotheken NRW



Ob öffentliche oder wissenschaftliche Bibliotheken: Viele ihrer erfolgreichsten Projekte entstehen dort, wo Wissen geteilt, Kompetenzen gebündelt und gemeinsame Ziele verfolgt werden. Unser Fokusthema: Verbindungen

Tappen Sie nicht in die Falle, doch wieder allein Verantwortung zu übernehmen: Die Kooperation wird nur dann gelingen, wenn beide Seiten ihren vereinbarten Teil beitragen.

Aus dem Leitfaden
„Beziehungsorientierte Bibliothek“

03 EDITORIAL
Katrín Steuten, Leiterin der Fachstelle Öffentliche Bibliotheken NRW, über die Kultur des Ausprobierens.

FOKUS

06 WIE VERBINDUNG WÄCHST
Netzwerke und Kooperationen als Basis erfolgreicher Bibliotheksarbeit.

08 BERUFLICHE BEZIEHUNGEN GESTALTEN
Katja Bartlakowski erläutert unterschiedliche Formen der Zusammenarbeit.

13 BIBLIOTHEKEN BAUEN BRÜCKEN
Fachaustausch zwischen Münster und Monastir.

16 LASST UNS GEMEINSAME SACHE MACHEN!
Ein Plädoyer für mehr Verbindlichkeit bei Schulbibliotheken.

18 PARTNERSCHAFT MIT STRAHLKRAFT
vbnw unterzeichnet Rahmenvereinbarung zur Stärkung von Schulbibliotheken im Ganztag.



Bernhard Mittermaier wirft einen Blick auf eine der ambitioniertesten Kooperationen im wissenschaftlichen Publikationswesen – die DEAL-Verträge.



Die Stadtbibliothek Münster hatte Besuch von einer Kollegin aus Tunesien.

20 VIEL HILFT VIEL
Die schlaue Seite zum Thema Zusammenarbeit.

22 WENN AUS GUTEN IDEEN ECHTE TEILHABE ENTSTEHT
Lass' mal gemeinsam machen: Modellprojekt zur inklusiven Kulturarbeit in Oberhausen.

26 EIN GUTER DEAL
Die Transformationsverträge der wissenschaftlichen Bibliotheken als Beispiel für gelungene Kooperation.

32 WENN ZWEI STADTBIBLIOTHEKEN DEN FRÜHLING BRINGEN
Bielefeld und Gütersloh veranstalten gemeinsam den „LeseFrühling“.

34 INS NETZ GEGANGEN
Das „Netzwerk Bibliothek Medienbildung“ gibt Tipps zum Aufbau erfolgreicher Kooperationen.

38 „HIER KANN ICH CRAZY IDEEN UMSETZEN“
Interview mit Kari Jackson-Klönther vom Freundeskreis Stadtbibliothek Mettmann e. V.

42 BIBLIOTHEKEN BLÜHEN AUF
Fachstelle Öffentliche Bibliotheken NRW veröffentlicht Leitfaden „Beziehungsorientierte Bibliothek“.

44 20 JAHRE DIGIAUSKUNFT
Die virtuelle Plattform erhält zum Jubiläum einen neuen Look.

46 ZUR LAGE DER BASTION
Die neue Glosse von Anja Dietrich-Nähle von der Stadtbibliothek Coesfeld.

48 KURZ NOTIERT
Meldungen aus der Bibliothekswelt.

50 HAUSBESUCH
Die Stadtbibliothek Ibbenbüren stellt sich vor.

FOKUS

Wie Verbindung wächst



Wer durch einen Wald geht, nimmt zunächst einzelne Bäume wahr: Eichen, Buchen, Birken – jede für sich gewachsen, mit eigener Gestalt und Geschichte. Doch die eigentliche Kraft des Waldes liegt tiefer. Unter der Erde verbindet ein weit verzweigtes Netz aus Wurzeln und Pilzgeflechten die Pflanzen miteinander. Es ermöglicht Austausch, gibt Ressourcen weiter, schafft Stabilität und hilft, Stress gemeinsam zu bewältigen. Der Wald ist mehr als die Summe seiner Bäume.

Auch Bibliotheken wirken oft als eigenständige Institutionen. Tatsächlich sind sie Teil eines dichten Geflechts aus Kooperationen, Partnerschaften und persönlichen Kontakten. Ob öffentliche oder wissenschaftliche Bibliotheken: Viele ihrer erfolgreichsten Projekte entstehen dort, wo Wissen geteilt, Kompetenzen gebündelt und gemeinsame Ziele verfolgt werden. So vielfältig wie die Netzwerke sind auch die Akteurinnen und Akteure: Bibliotheken verbinden sich mit Forschungseinrichtungen und Schulen ebenso wie mit Kulturträgern und privaten Initiativen.

In dieser Ausgabe gehen wir den Kooperationen und Netzwerken nach, die Bibliotheken in Nordrhein-Westfalen tragen und stärken. Wir blicken auf die Geschichte der DEAL-Verträge und ihre Bedeutung für die wissenschaftliche Informationsversorgung, stellen die neue Rahmenvereinbarung zur Förderung von Schulbibliotheken in Ganztagschulen vor und werfen einen Blick auf den fachlichen Austausch mit einer Bibliothekarin aus Tunesien. Wir zeigen, wie Bibliotheken gemeinsam mit anderen Einrichtungen soziale Teilhabe fördern und geben Tipps zum Aufbau erfolgreicher Kooperationen.

Die Beiträge machen deutlich: Netzwerke entstehen nicht von selbst. Sie wachsen durch Vertrauen, gemeinsame Interessen und den Willen, voneinander zu lernen und miteinander etwas zu erreichen. Wenn diese Verbindungen gepflegt werden, können sie eine enorme Wirkung entfalten. Wie ein Wald, dessen Stärke in seinen Wurzeln liegt, gewinnen auch Bibliotheken durch Kooperationen an Reichweite, Resilienz und Zukunftsfähigkeit.



GRUNDLAGEN

Berufliche Beziehungen gestalten

Bibliotheken setzen schon lange auf starke Partnerschaften: Bereits in den 1980er Jahren machten beispielsweise die ersten Bibliotheksverbünde frühe Formen der Fernleihe möglich. Später entwickelte sich diese Zusammenarbeit weiter – etwa durch Dokumentliefersysteme und Online-Kataloge. Wie sich Kooperationen von Netzwerken unterscheiden und warum beide Formate die Innovationskraft von Bibliotheken stärken können, erläutert Katja Bartlakowski. Sie ist Expertin für Community Building an der TH Köln.

Im Kern geht es nicht um Technik oder neue Produkte, sondern darum, wie Menschen miteinander in Beziehung treten, zusammenarbeiten und ihr Miteinander gestalten.

Katja Bartlakowski

Als „innovativ“ galten lange vor allem medienzentrierte, technologische Entwicklungen – so auch im Bibliothekswesen. Vielfach standen Effizienzsteigerung, Wirtschaftlichkeit und Medienbereitstellung im Fokus. Einen grundlegenden Wandel im Innovationsverständnis von Bibliotheken verdeutlichen die 2019 von Kirstie Nicholson identifizierten fünf Innovationsformen: weg von primär technischen bzw. infrastrukturellen Verbesserungen hin zu sozialen, partizipativen und gemeinschaftsorientierten Innovationsprozessen. Damit rückten jüngst vermehrt Interaktion, Teilhabe und Ko-Kreation in den Mittelpunkt vieler Kooperationsaktivitäten (siehe Kästen).

In der Praxis sind alle Innovationstypen miteinander verwoben und die Grenzen durchlässig. Auch deshalb hat sich die Bezeichnung „soziale Innovation“ etabliert¹: Im Kern geht es nicht um Technik oder neue Produkte, sondern darum, wie Menschen miteinander in Beziehung treten, zusammenarbeiten und ihr Miteinander gestalten.

Gerade weil soziale Innovationen so stark auf Austausch, Co-Kreation und Vernetzung basieren, stellt sich die Frage, wie diese Formen des Zusammenwirkens begrifflich zu fassen sind. Wann sprechen wir von einer Kooperation? Und wann handelt es sich eher um ein Netzwerk? Häufig werden beide Interaktionsformen synonym verwandt; sie weisen jedoch einige Unterschiede auf:

INFO

Die 5 Innovationsformen

nach Kirstie Nicolson

- **Partizipationsinnovation:** co-kreative, kollaborative Teilhabe bestimmter Zielgruppen an der Entwicklung und Gestaltung von Services und Angeboten.
- **Lerninnovationen:** Angebote und Formate, die gezielt darauf ausgerichtet sind, lebenslanges Lernen zu fördern und neue Lernprozesse zu ermöglichen: von der Informationsvermittlung zur Lernbegleitung
- **Outreach-Innovationen:** Maßnahmen, mit denen Bibliotheken aktiv (neue) Zielgruppen erreichen, indem sie ihre Angebote räumlich, sozial und organisatorisch ausweiten, sie in den öffentlichen Raum verlagern und damit näher an die Lebenswelt der Menschen bringen (nicht selten mobile, flexible und temporäre Formate).
- **Partnerschaftsinnovationen:** Kooperative Ansätze, durch die Bibliotheken gemeinsam mit anderen Organisationen neue, erweiterte und gesellschaftlich relevante Dienstleistungen im Bereich Kultur, Bildung, Beratung oder der sozialen Hilfsangebote entwickeln und bereitstellen.
- **Making- und Kreativitätsinnovation:** Innovationsformen, die Bibliotheken von Orten des Konsums zu Räumen der aktiven Produktion, Gestaltung und Kreativität transformieren, in denen bestimmte Zielgruppen selbst Wissen, Inhalte und Lösungen entwickeln können.

Was sind Kooperationen?

Eine Kooperation ist das gemeinsame Handeln von mindestens zwei oder mehr Akteur:innen zur Erreichung eines gemeinsamen Ziels.² Zentraler Gedanke ist der Synergieeffekt: Durch das Zusammenwirken der Beteiligten entsteht ein Mehrwert. Dieser liegt meist im Zusammenspiel unterschiedlicher Stärken, aus dem neue Lösungen und Handlungsmöglichkeiten entstehen. Gleichzeitig sind Kooperationen keine festen, vollständig planbaren Konstrukte, sondern entwickeln im Prozess eine eigene Dynamik und bleiben damit stets auch ein Stück weit offen und experimentell.

Kooperation – hilfreiche Fragen

- Ist die Kooperation wirklich der beste Weg zur Zielerreichung oder gibt es einfachere, risikoärmere, attraktivere Optionen?
- Welchen konkreten Mehrwert verspreche ich mir von der Kooperation?
- Welche Ziele verfolgen die anderen Beteiligten?
- Welche Kompetenzen, Ressourcen oder Erfahrungen können beide Seiten einbringen, um die Zusammenarbeit voranzubringen?
- Welche meiner Stärken sind für die Partner besonders relevant?
- Wo liegen meine Schwächen und die meiner Partner:innen und inwiefern könnten sie die Kooperation beeinträchtigen?
- Habe ich ausreichend Vertrauen in die potenziellen Partner – und umgekehrt?
- Welche Ressourcen (etwa Zeit, Wissen, Kontakte, finanzielle Mittel) sind alle/bin ich bereit einzubringen?
- Wie viel Selbstständigkeit bin ich bereit zugunsten der Zusammenarbeit aufzugeben?

Die Bandbreite möglicher Kooperationen zeigt sich auch im Bibliothekswesen: Sie reicht von losem Erfahrungsaustausch über projektbezogene Zusammenarbeit bis hin zu langfristig angelegten, institutionellen Verbünden. Dabei können Kooperationen sowohl strategische Ziele verfolgen als auch aus konkreten Anforderungen aus der Praxis entstehen. Zu den gängigen Kooperationstypen im Bibliothekswesen gehören insbesondere:

- **Projektbezogene Kooperationen:** Ein Beispiel ist hier „Coding Da Vinci“, der erste deutsche Kultur-Hackathon, zu dem sich die Deutsche Digitale Bibliothek mit drei weiteren Partnern zusammengetan hat. Auch Leseförderprojekte etwa in Zusammenarbeit mit tiertherapeutischen Ansätzen fallen in diese Kategorie.
- **Entwicklungspartnerschaften:** wie „JARA“ (Jülich Aachen Research Alliance). Hier haben sich die RWTH Aachen und das Forschungszentrum Jülich zusammengeschlossen und bieten unter anderem einen gemeinsamen Bibliothekskatalog an.
- **Institutionalisierte Verbünde:** Gemeint sind Bibliothekskonsortien wie DEAL (siehe dazu Seite 26) oder NFDI (Nationale Forschungsdaten Infrastruktur). Auch Bibliotheks-Freundeskreise sind hier zu nennen (mehr dazu ab Seite 38).
- **Erfahrungsaustauschgruppen:** Hier handelt es sich um regelmäßige Treffen, um Erfahrungen zu teilen, Probleme zu diskutieren und voneinander zu lernen. Hierunter fallen auch die Arbeitsgemeinschaften des vbnw.

Merkmale einer Kooperation:

- **Klare Partnerstruktur:** Alle Beteiligten kennen sich und wissen, wer dazugehört.
- **Nutzenorientierung:** Erwartung eines gemeinsamen Mehrwerts (Synergieeffekt).
- **Stärkenorientierung:** Jede:r bringt spezifische Kompetenzen ein.
- **Partielle Kopplung:** Zusammenarbeit nur in bestimmten Bereichen.
- **Eigenständigkeit:** Keine Verschmelzung, Autonomie bleibt erhalten.
- **Eigenes soziales System:** Kooperation entwickelt eigene Dynamiken und Regeln.

Diese Merkmale können zugleich als eine Art Orientierungshilfe dienen: Ist eine Kooperation sinnvoll – oder nicht? Nicht jede Kooperation ist automatisch zielführend; in manchen Fällen kann es richtig sein, bewusst darauf zu verzichten. Denn Kooperationen sind keineswegs unkompliziert und teilweise mit erheblichem Aufwand verbun-



den. Zudem erfordern sie Geduld und gegenseitiges Verständnis. Umso wichtiger ist es, sowohl im Vorfeld als auch während kritischer Situationen innezuhalten und zentrale Fragen für sich selbst oder die eigene Organisation zu klären (siehe Kasten).

Was sind Netzwerke?

Gerade dort, wo Beziehungen offener und weniger verbindlich sind als Kooperationen, bietet sich der Begriff „Netzwerk“ an. Hier geht es nicht primär darum, ein gemeinsames Ziel zu erreichen, sondern darum, Beziehungen aufzubauen und zu pflegen. Netzwerke können also als soziale Infrastrukturen verstanden werden, die es ermöglichen, Kontakte zu knüpfen, Informationen auszutauschen und neue Verbindungen herzustellen.³

Ähnlich – aber nicht gleich

Kooperation	Netzwerk
soziales System	soziale Infrastruktur
schwache bis starke Geschlossenheit	hohe Offenheit
klare Abgrenzung zwischen Innen und Außen	fließende Übergänge zwischen Innen und Außen
Kopplung von Akteur:innen (Mitgliedschaft)	Kopplung über Kontakte (Erreichbarkeit)
mittleres Maß an Verbindlichkeit	geringe Verbindlichkeit / hohe Unverbindlichkeit
eine konkrete Zusammenarbeit	mehrere potenzielle Kooperationen in wechselnden Konstellationen
überschaubare Anzahl von Beteiligten	oft große, schwer überschaubare Anzahl von Beteiligten
meist kurz- bis mittelfristig angelegt	eher langfristig bis dauerhaft angelegt

Quelle: Gegenüberstellung Kooperation und Netzwerk, eigene Darstellung nach Payer, Harald, Netzwerk, Kooperation, Organisation – Gemeinsamkeiten und Unterschiede

Wie Netzwerke verbinden

Erfolgsfaktoren	Stolpersteine
Gemeinsames Anliegen oder Ziel Eine geteilte Idee oder Fragestellung gibt Orientierung und Sinn	Kooperation „nur auf dem Papier“ Kontakte bestehen, werden aber nicht aktiv gelebt
Vertrauen und Verlässlichkeit Entsteht durch wiederholte, verbindliche Zusammenarbeit	Ungleichgewicht im Engagement Einzelne tragen dauerhaft mehr als andere
Klare Rollen bei offener Struktur Verantwortlichkeiten sind sichtbar, ohne die Offenheit zu verlieren	Unklare Erwartungen Unterschiedliche Ziele führen zu Missverständnissen
Aktive Kommunikation Regelmäßiger, transparenter Austausch auf Augenhöhe	Fehlende Pflege oder Kommunikation Netzwerke werden nicht aktiv gestaltet oder weiterentwickelt
Langfristige Perspektive Netzwerke wachsen über Zeit, nicht im Projektmodus	Zu viel oder zu wenig Struktur Entweder Überorganisation oder Orientierungslosigkeit

Netzwerke entstehen meist nicht spontan, sondern entwickeln sich langfristig auf der Basis bestehender Kooperationen. Erfolgreiche Zusammenarbeit begünstigt neue Verbindungen, aus denen sich schrittweise komplexere Beziehungsgeflechte bilden. In diesem Sinne können Netzwerke auch als „Meta-Kooperationen“ verstanden werden, also als Zusammenschlüsse mehrerer Kooperationen.⁴ Charakteristisch für Netzwerke ist zudem ihre geringe Verbindlichkeit: Beziehungen sind oft locker, Ergebnisse nicht zwingend vorgegeben und Zielsetzungen eher offen oder vieldeutig. Netzwerke fungieren als Möglichkeitsräume, in denen neue Kooperationen entstehen können. Ihre eigentliche Stärke liegt in der Vielfalt der Beziehungen.⁵

SEMINAR

Interesse, Potenziale und Herausforderungen im eigenen Netzwerk zu identifizieren? Das Seminar „Kooperationspraxis in Öffentlichen Bibliotheken: Netzwerkanalyse und Konfliktmanagement“ zeigt, wie Netzwerke strategisch reflektiert und weiterentwickelt werden können. Die von der Fachstelle geförderte Weiterbildung findet am 11. September 2026 in Köln statt.

Anmeldung:



Im Bibliothekskontext zeigen sich oftmals offene, interorganisationale und thematisch fokussierte Netzwerkstrukturen. So ist das in diesem Heft vorgestellte „Netzwerk Bibliothek Medienbildung“ (Beitrag S. 34) ein thematisch ausgerichtetes, bundesweites Netzwerk, das primär dem Austausch und der Entwicklung gemeinsamer Impulse dient und damit eher dezentral organisiert ist. Demgegenüber lässt sich der internationale Austausch der Bibliothek Münster mit einer tunesischen Partnerbibliothek (Beitrag Seite 13) als eher lose, punktuelle Vernetzungsbeziehung einordnen, die vor allem auf Kontaktaufbau und Wissenstransfer abzielt. Diese Beispiele zeigen, dass bibliothekarische Netzwerke je nach Kontext unterschiedlich stark ausgeprägt sind, jedoch stets als soziale Infrastrukturen fungieren, aus denen konkrete Kooperationen hervorgehen können.

Von Erfolgsfaktoren und Stolpersteinen

Netzwerke sind kein Selbstzweck; sie entfalten ganz konkrete Wirkungen, auch für Bibliotheken. Studien aus dem Bereich der Unternehmensnetzwerke zeigen, dass Organisationen, die vernetzt arbeiten, oft bessere Ergebnisse erzielen als solche, die allein agieren.⁶ So besteht die Chance, über Netzwerke neue Zielgruppen zu gewinnen, das Angebotsportfolio zu erweitern und flexibler auf gesell-

schaftliche Veränderungen reagieren zu können. Der Austausch mit Partner:innen eröffnet Zugang zu zusätzlichem Wissen und neuen Perspektiven. Gerade in komplexeren Aufgabenfeldern – wie etwa in der Bildungsarbeit, der digitalen Transformation oder der sozialen Teilhabe – helfen Netzwerke dabei, gemeinsam Lösungen zu entwickeln, voneinander zu lernen und Herausforderungen besser zu bewältigen.

Doch Netzwerke sind im Bibliothekswesen nicht nur ein Instrument zur Erweiterung von Reichweite oder Ressourcen. Sie bilden auch die Grundlage für Austausch, Co-Kreation und gemeinsamer Entwicklung – und damit auch für jene Prozesse, aus denen soziale Innovationen erst hervorgehen. Dies ist mit einem Perspektivwechsel verbunden: Netzwerkmanagement bedeutet weit mehr als Kontakte zu knüpfen. Es geht darum, Beziehungen bewusst zu gestalten und zu pflegen. Für Bibliotheken liegt darin eine besondere Chance: Indem sie Beziehungen aufbauen, verbinden und weiterentwickeln, werden sie zu aktiven Gestalterinnen ihres Umfelds. Sie bringen Menschen zusammen, eröffnen Räume für Austausch und schaffen die Grundlage für gemeinsames Handeln. So gesehen ist Netzwerkarbeit kein zusätzlicher Aufgabenbereich, sondern ein zentraler Bestandteil sozialer Bibliothekspraxis. Sie beginnt im Kleinen – im Gespräch, im Vertrauen, in der Zusammenarbeit – und entfaltet ihre Wirkung im Großen: in tragfähigen Kooperationen, lebendigen Netzwerken und starken Communities. ■



Katja Bartlakowski
TH Köln

Endnoten

1. Desmarchelier, Benoît; Djellal, Faridah; Gallouj, Faïz, Public Libraries as Social Innovators, in: Public Libraries as Social Innovators, 2025, S. 1 (11), <https://doi.org/10.1080/01616846.2024.2357399>
2. Payer, Harald, Netzwerk, Kooperation, Organisation – Gemeinsamkeiten und Unterschiede, in: Wolf-Bauer, Stefan; Payer, Harald; Scheer, Günter, Erfolgreich durch Netzwerkkompetenz: Handbuch für Regionalentwicklung, 2008, https://link.springer.com/chapter/10.1007/978-3-211-73127-7_2
3. Vgl. ebenda, S. 5 (11).
4. Vgl. ebenda, S. 5 (13).
5. Vgl. ebenda, S. 5 (12).
6. Vgl. Howald, Jürgen, Soziale Innovation im Fokus nachhaltiger Entwicklung – Die Bedeutung von Kooperationen und Netzwerken für den Erfolg sozialer Innovationen, in: Neugebauer, Christian; Pawl, Sebastian; Biritz, Helena, Netzwerke und soziale Innovationen: Lösungsansätze für gesellschaftliche Herausforderungen?, 2019, S. 13 (23).

Bibliotheken bauen Brücken

Hier Allwetterzoo und Aasee, dort Mittelmeer und Moscheen: Zwischen Münster und dem tunesischen Monastir mögen Welten liegen – doch seit 1969 verbindet sie eine enge Städtepartnerschaft. Diese mündete nun erstmals in einem Austausch zwischen den Bibliotheken beider Städte.

Zweimal musste der Austausch wegen des aufwendigen Visumverfahrens verschoben werden, doch am Nikolaustag 2026 war es endlich so weit: Rim Rhim, Bibliothekarin an der der Regionalbibliothek Monastir, reiste zu einem einwöchigen Besuch nach Münster – möglich gemacht durch das das Münsteraner „Büro Internationales“ und den Freundeskreis Münster-Monastir. Während er gesamten Reise war Rhim bei einem Mitglied des Freundeskreises untergebracht, das auch gleich als Dolmetscher fungierte. Das Organisatorische war also gut geregelt und das Team der Stadtbücherei konnte sich in der Vorbereitung ganz auf den fachlichen Austausch konzentrieren: Welche unsere Angebote könnten für die Kollegin aus Monastir neu und inspirierend sein? Welche Veranstaltungen haben wir in dem Zeitraum? Welche Kolleg:innen können Einblicke in ihre Arbeit geben? Nach und nach entstand so ein gut gefülltes Programm. So besuchte Rim Rhim bereits am Nachmittag nach ihrer Anreise den „Silent Book Club“ der Bibliothek Münster – und

▼ Das Team der Stadtbücherei Münster bereitet Rim Rhim (dritte von links) einen herzlichen Empfang.





▲ Die tunesische Bibliothekarin holte sich in Münster viele Anregungen für die eigene Arbeit. Hier besichtigte sie den Bücherbus der Stadtbibliothek Münster.

STADTINFO

Die Küstenstadt Monastir ist rund 1.800 Kilometer von Münster entfernt und liegt nahe der tunesischen Hauptstadt Tunis. Monastir zählt etwa 100.000 Einwohner:innen und gehört zu den beliebtesten Reisezielen des Landes. Bekannt ist Monastir vor allem für seine lange Strandpromenade, den Yachthafen und die historische Altstadt. Wahrzeichen der Stadt ist der imposante Ribat – eine befestigte Klosteranlage aus dem 8. Jahrhundert, die als eine der ältesten islamischen Festungen Nordafrikas gilt. Ebenfalls prägend ist das Mausoleum des ehemaligen Präsidenten Habib Bourguiba, der in Monastir geboren wurde. Die Universität Monastir zieht Studierende aus dem ganzen Land an.

zeigte sich beeindruckt: „Toll, dass so viele junge Menschen sich in dieser Ruhe treffen. Vielleicht auch eine Idee für uns“.

Kamishibai für Monastir

Natürlich stellte die Kollegin aus Tunesien auch ihre Bibliothek vor, die nahe der Universität von Monastir liegt. Ein Schwerpunkt der bibliothekarischen Arbeit liegt auf

der Begleitung und Unterstützung von Schüler:innen. Zum Beispiel organisierte das Team mehrmals die Teilnahme am jährlichen Nationalen Lesewettbewerb der Hauptstadt Tunis – schon einige Mal haben dort Kinder und Jugendliche aus Monastir den ersten Platz gemacht.

Während Lesewettbewerbe in beiden Ländern beliebte Formate sind, lernte die Rhim auch neue Angebote kennen. So etwa Bücherbus, Senioren-Gaming oder „Kamishibai“. Dieses Erzähl-Theater wird es künftig auch in der Regionalbibliothek Monastir geben: Die Stadtbücherei Münster wird bei der Auswahl eines geeigneten Kamishibai unterstützen; die Finanzierung übernimmt der Freundeskreis Münster-Monastir e.V. Auch die Anschaffung von TipToi-Sets wird auf diese Art und Weise ermöglicht.

Unterschiede und Gemeinsamkeiten

Um den fachlichen Austausch für einen größeren Kreis zu öffnen, lud Cordula Gladrow, Leiterin der Stadtbibliothek Münster, ihre tunesische Kollegin spontan zum Quartals-treffen aller Mitarbeitenden ein. Dabei wurden viele Parallelen zwischen den Bibliotheken Monastir und Münster sichtbar – angefangen bei den Angeboten bis hin zu komplexen Themen wie dem „Dritten Ort“ oder dem Umgang mit herausfordernden Besucher:innen. Gleichzeitig zeigte das Treffen auch, unter welch unterschiedlichen Rahmenbedingungen in beiden Ländern gearbeitet wird. Während die Stadtbibliothek Münster als Teil der Kommune ein breites Netzwerk besitzt, ist die Bibliothek Monastir deutlich zentralistischer organisiert und hat viel weniger Möglichkeiten, innerhalb des eigenen Landes zu kooperieren. Sehr beeindruckend für die Mitarbeitenden aus Münster war, mit wie wenig Personal eine Vielzahl an Aktivitäten und Angebote in Monastir umgesetzt wird. Für Rim Rhim wiederum war es spannend zu erfahren, wie digital die deutschen Kolleg:innen bereits arbeiten und wie sehr ehrenamtliche



▲ Rim Rhim mit Cordula Gladrow, Leiterin der Stadtbibliothek Münster.

Kräfte in das Alltagsgeschäft unter anderem in den Zweigstellen eingebunden sind.

Nach einer ereignisreichen Woche ist für alle Beteiligten klar: Der Austausch war ein Gewinn – und wer weiß, vielleicht werden demnächst Kolleg:innen aus Münster nach Monastir reisen. Sie wären herzlich willkommen, so Rim Rhim: Ich habe von den Kolleg:innen in Münster viel Wertschätzung erfahren und gehe mit vielen neuen Ideen zurück nach Monastir.“ ■



▲ Das Team aus Münster hatte ein vielseitiges Besuchsprogramm erarbeitet und gab intensive Einblicke in die bibliothekarische Praxis.



Sigrid Audick
Stadtbibliothek Münster

ANZEIGE

DIDACTA

Lasst uns GEMEINSAME SACHE machen!

Schulbibliotheken in NRW arbeiten vielfach am Limit. Dennoch kann es gelingen, sie fest in der Bildungslandschaft zu verankern! Das war die Botschaft von Julia Borner bei der diesjährigen Bildungsmesse didacta in Köln – untermauert von einer gelungenen Kooperation in Gütersloh. Ein Plädoyer für verbindliche Strukturen und Partnerschaften.

DIE KLEINEN UNBEKANNTEN

Wie viele Schulbibliotheken es in NRW gibt, wie sie ausgestattet sind und wer dort tätig ist, ob haupt-, nebenberuflich oder ehrenamtlich: Dazu gibt es kaum valide Daten. Denn erst seit wenigen Jahren werden Schulbibliotheken in der Deutschen Bibliotheksstatistik (dbs) überhaupt erfasst, wobei die Teilnahme freiwillig und obendrein kompliziert ist. Eindeutig sind jedoch die Zahlen zur sinkenden Lesekompetenz von Kindern, Jugendlichen (und Erwachsenen!): Ein Viertel der deutschen Viertklässler erreicht laut IGLU-Studie 2023 beim Lesen nicht die Kompetenzstufe, die für einen erfolgreichen Übergang vom „Lesenlernen“ zum „Lesen, um zu lernen“ notwendig wäre. Nordrhein-Westfalen verzeichnet laut IQB-Bildungstrend die drittgrößte Wachstumsrate bei denjenigen Jugendlichen, die nicht die Mindeststandards beim Lesen erreichen – nach den Stadtstaaten Bremen und Berlin.

ALLROUNDER IM BESTEN SINNE

Schulbibliotheken leisten einen enormen Beitrag für die Leseförderung – doch nicht nur das: Sie sind auch Orte der Medien- und Informationskompetenz, des sozialen Lernens, ein Rückzugsort und gleichzeitig ein Ort der Kommunikation, der Inspiration, des Spiels und der Kreativität. Ihre volle Wirkung entfalten sie dann, wenn ihre Arbeit fest in den Schulalltag integriert und auf den Unterricht abgestimmt ist. Dafür braucht es regelmäßigen und verbindlichen Austausch mit Lehrkräften; außerdem ist es

wichtig, die Lehrpläne des Landes NRW und den Medienkompetenzrahmens zu kennen. Das sind anspruchsvolle und vielfältige Aufgaben, die in den nordrhein-westfälischen Schulbibliotheken mehrheitlich vom Idealismus und dem persönlichen Engagement einzelner Lehrkräfte und ehrenamtlich Helfenden abhängig sind – hauptamtlich und von Fachkräften betriebene Schulbibliotheken sind selten. Ebenfalls keine Ausnahme: Die Schulbibliothek, die aus einem Raum mit womöglich alten Büchern besteht und aus Zeitmangel nur in den Pausen öffnen kann.

ES GEHT AUCH ANDERS

Angesichts der aktuellen Gesetzeslage und klammer Kassen in den Kommunen in NRW ist nichts zu beschönigen: Es braucht einen langen Atem, um verbindliche Strukturen für Schulbibliotheken aufzubauen. Aber es kann gelingen – wie das Beispiel Gütersloh zeigt: Seit 2004 gibt es hier das Team „Schulmediotheken“, das derzeit sieben Schulmediotheken in weiterführenden Schulen mit 4,5 bibliotheksfachlichen Vollzeitstellen betreut. Basis dafür sind verbindliche Kooperationsverträge zwischen dem Schulträger, der Schule und der Stadtbibliothek. Im Medienetat der Schulen werden pro Kind und Schuljahr drei Euro veranschlagt, die laut Beschluss der Schulkonferenz von den Eltern übernommen werden. Die Kosten für die einzelne Familie sind gering – dafür profitiert langfristig die gesamte Schule von einem attraktiven und aktuellen Medienbestand.

Haben örtliche Stadtbibliotheken das Nachsehen, wenn Kinder und Jugendliche in den Schulen bereits eine Bücherei haben? Die Gütersloher Erfahrungen zeigen eher das Gegenteil: Die Schulbibliotheken bringen die Angebote der Stadtbibliothek zu den Kindern und helfen, Schwellenängste abzubauen – plötzlich gibt es keine Hürde mehr, sich zum Beispiel beim Sommerleseclub anzumelden. Die Stadtbibliothek profitiert also von professionell arbeitenden Schulbibliotheken.

REDEN IST GOLD – SCHWEIGEN BRINGT NICHTS

Schulbibliotheksarbeit ist in vielerlei Hinsicht Beziehungsarbeit. Zwar wird die Kooperation zwischen Schule und öffentlicher Bibliothek in Zeiten knapper Kassen nur in den seltensten Fällen zum Aufbau einer schulbibliothekarischen Arbeitsstelle führen. Aber wenn mehrere Schulen einer Kommune ihre Schulbibliotheken verbessern möchten, kann schon die Vernetzung dieser Schulen untereinander sinnvoll sein. Vielleicht lässt sich eine (informelle) Partnerschaft entwickeln mit jährlichen Besuchen in der Stadtbibliothek und im Gegenzug praxisnaher Beratung zu Aufstellung, aktueller Literatur oder bibliothekspädagogischen Angeboten.

Und warum nicht, gerade wenn die schlechten Ergebnisse deutscher Schüler:innen in Lesetests für öffentliche Bestürzung sorgen, den Schulträger gemeinsam auf die einerseits prekäre Ausstattung und auf das andererseits große Potenzial von Schulbibliotheken hinweisen? Immerhin sieht der Schulkompass NRW 2030 auch für weiterführende Schulen eine verbindliche Lesezeit pro Woche vor. Schulen mit bibliotheksfachlich geführter Schulbibliothek sind hier klar im Vorteil.

BLICK NACH BULLERBÜ

Schulbibliotheken leisten als verlässliche Bildungspartner einen zentralen Beitrag, um die Lesekompetenz zu fördern. Dafür die strukturelle und finanzielle Basis zu schaffen, ist jedoch eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Wie so oft ist es Schweden, das zeigt, wie es gehen kann: Dort haben Schüler:innen seit Juli 2025 einen gesetzlichen Anspruch auf eine mit qualifiziertem Personal besetzte Schulbibliothek. Ab 2026 stellt der Staat dafür jährlich 40 Millionen Euro zur Verfügung. ■



Julia Borner
Stadtbibliothek Gütersloh

FÖRDERPROGRAMME

Das Programm „Geld statt Stelle“ richtet sich an öffentliche Schulen, die ihre Ganztags- und Betreuungsangebote ohne zusätzliche Lehrerstellen umsetzen. Stattdessen erhalten sie Geld, um bestehendes Personal einzusetzen – etwa für die Betreuung von Schulbibliotheken.



„Startchancen“ ist ein Programm insbesondere für Schulen mit hohem Anteil an Kindern aus finanziell schwächeren oder Migrationsfamilien. Ziel ist es, Basiskompetenzen im Lesen, Schreiben und Rechnen zu stärken, soziale und emotionale Kompetenzen zu fördern sowie die Ausbildung von Zukunftsfähigkeiten wie demokratischer Teilhabe zu unterstützen.



MEHR ZUM THEMA

- Das Portal „Schulmediothek“ bündelt Informationen zu Aufbau, Organisation und Betrieb von Schulbibliotheken: www.schulmediothek.de
- Hier gibt es einen reichen Fundus an Fachliteratur, Best-Practice-Beispielen, Studien und Argumentationshilfen: <https://shortlink.uk/1vk9Y>
- Akademie für Leseförderung – enorm hilfreich für die Planung von Klassenveranstaltungen rund ums Lesen: www.alf-hannover.de
- Der Büchereiverband Österreichs gibt Tipps für die Veranstaltungsarbeit mit unterschiedlichen Altersgruppen: www.wirlesen.org
- Überblick zu Aus-, Fort- und Weiterbildungsangeboten für Personen, die in Schulbibliotheken tätig sind: <https://shortlink.uk/1pXVV>

Partnerschaft mit Strahlkraft



Historischer Moment im Landtag Nordrhein-Westfalen: Am 5. Mai 2026 unterzeichneten der vbnw und drei Landesministerien eine Rahmenvereinbarung, die Bibliotheken als zentrale Partner der Ganztagsbildung stärkt. Die Vereinbarung ist Teil einer landesweiten Offensive zur besseren Zusammenarbeit von Schulen, Jugendhilfe und weiteren Organisationen. Für den vbnw markiert sie den Startschuss zur nachhaltigen Stärkung von Schulbibliotheken im Ganztag.

▲ Freuen sich auf eine starke Zusammenarbeit: die Unterzeichnenden aus Verbänden, kommunalen Partnern und Ministerien.

Im Landtag NRW kamen am 5. Mai jene Akteure zusammen, die maßgeblich sind für die Bildungslandschaft des Landes: Ina Brandes (Kultur und Wissenschaft), Verena Schäffer (Kinder, Jugend, Familie, Gleichstellung und Flucht) und Dorothee Feller (Schule und Bildung) sowie Heike Pflugner, Vorsitzende des vbnw. Gemeinsam unterzeichneten sie die „Rahmenvereinbarung zur Zusammenarbeit in Ganztagsschulen und Ganztags- und Betreuungsangeboten“. Ganze 20 Jahre dauerte es, bis die bestehende Rahmenvereinbarung aus dem Jahr 2005 nun endlich grundlegend erneuert wurde. Damit werden die Bibliotheken in NRW als systemrelevante Bildungspartner anerkannt.

Wie moderner Ganztag gelingt

Hintergrund der Vereinbarung ist der fortschreitende Ausbau der Ganztagsangebote, getrieben durch den Rechtsanspruch in der Primarstufe. Doch Quantität allein schafft keine Bildungsqualität. Um zu verhindern, dass Schulen zu reinen „Aufbewahrungsorten“ werden, setzt die neue Rahmenvereinbarung starke Leitplanken: Bibliotheken werden explizit als Partner definiert, die mit ihrer Expertise in Leseförderung und Medienpädagogik das schulische Angebot bereichern. Damit wird anerkannt, dass moderner Ganztag nur gelingt, wenn Schule, Ganztagsträger, Schulbibliothek und Öffentlichen Bibliothek gleichberechtigt zusammenwirken.

Als besonderen Erfolg verbucht der vbnw die Schlussbestimmungen: Die Partner bekennen sich dazu, innovative Kooperationsmodelle zu unterstützen. Konkret genannt wird die Einrichtung einer Beratungsstelle für schulbibliothekarisches Personal – der vbnw hatte dies seit Jahren gefordert. Die Beratungsstelle wird als zentrale Fachinstanz die nötige Struktur für Leseförderung in der Fläche schaffen

und die Zusammenarbeit vor Ort auf ein neues Niveau heben. „Dass die Beratungsstelle als erprobtes Modell direkten Eingang in die Vereinbarung gefunden hat, ist ein Meilenstein für die Professionalisierung der Schulbibliotheken in NRW“, betont Heike Pflugner.

Blaupause für weniger Bürokratie

In ihrem Statement zur Unterzeichnung machte die vbnw-Vorsitzende deutlich, welche Erwartungen der Verband an die Vereinbarung knüpft: „Bibliotheken sind die meistgenutzten Kultur- und Bildungseinrichtungen in unseren Kommunen. Heute geben wir den Bibliotheken vor Ort ein Werkzeug an die Hand, um Kooperationen mit Schulen auf Augenhöhe zu gestalten. Wir sichern damit ab, dass die Fachkompetenz unserer Kolleginnen und Kollegen fest in den Bildungsbiografien der Kinder verankert wird.“ Pflugner betonte zudem, dass durch die Vereinbarung der administrative Aufwand für die einzelnen Einrichtungen sinken wird: Rechtssichere Muster und klare Zieldefinitionen bilden die juristische und inhaltliche Blaupause, auf die sich Bibliotheken gegenüber Schulträgern und Ganztagsanbietern berufen können.

Auch Ministerin Ina Brandes hob die strategische Bedeutung der Bibliotheken als „wichtige Partner für unsere Schulen“ hervor. Dieser Geist spiegelt sich in der Rahmenvereinbarung wider: Die Partner verpflichten sich, Schüler:innen dabei zu unterstützen, sich zu kritischen und verantwortungsvollen Persönlichkeiten zu entwickeln. In Zeiten komplexer Informationslagen wird die Bibliothek damit zu einem zentralen Ort der Demokratieförderung im Ganztag.

Ministerien beim Wort nehmen

Für die Bibliotheken in NRW ist der 5. Mai 2026 der Startschuss für eine neue Phase der Profilierung. In der kommenden Zeit wird es darum ge-

hen, die Ziele der Vereinbarung in den kommunalen Bildungskonzepten zu verankern: Für die Leseförderung im Ganztag gibt es nun eine landesweite Übereinkunft – dies darf auch in eine Forderung nach Wertschätzung und Ressourcen münden. Es gilt, die Ministerien beim Wort zu nehmen. Der vbnw hat mit der Unterschrift von Heike Pflugner eine Tür weit aufgestoßen. Nun liegt es an der lokalen Politik, gemeinsam mit den Bibliotheken den Ganztag in NRW nachhaltig bibliothekspädagogisch zu gestalten. Eine gute Nachricht für die Bildungslandschaft – und vor allem für die Kinder in unserem Land.

■ PATRIZIA GEHLHAAR

Kernpunkte der Vereinbarung

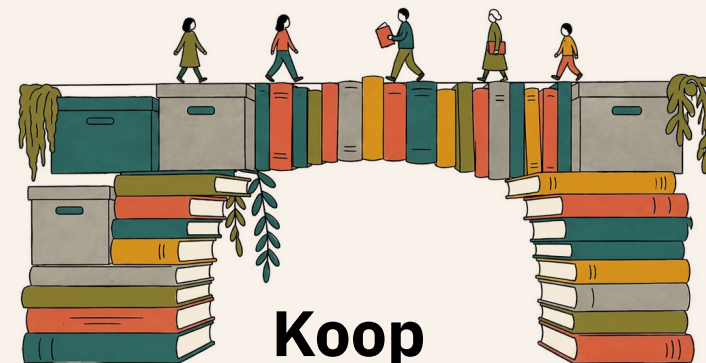
- **Rechtssicherheit und Vertragsgestaltung:** Das Dokument ist verlässliche Grundlage für lokale Kooperationsvereinbarungen – inklusive Klärung von Haftungs- und Versicherungsfragen.
- **Qualitätsstandards:** Es werden gemeinsame Ziele für die Lese- und Medienförderung definiert, die sich an den Bedürfnissen der Kinder orientieren.
- **Vernetzung der Lernorte:** Schule wird zum Sozialraum; der Lernort Bibliothek wird mit dem Ganztagsalltag verzahnt.
- **Professionalisierung:** Die Partner stärken die multiprofessionelle Zusammenarbeit und fördern den fachlichen Austausch sowie gemeinsame Fortbildungen.

Die vollständige Rahmenvereinbarung ist hier verfügbar:



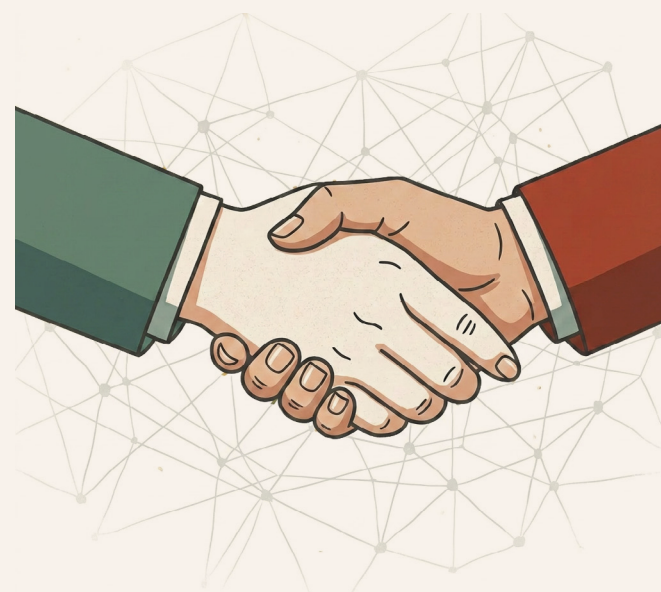
Viel hilft viel

Alle reden von Vernetzung – Bibliotheken leben sie. Ob gemeinsame Forschung, geteilte Daten oder internationale Partnerschaften: Zusammenarbeit macht aus einzelnen Einrichtungen starke Systeme. Ein Blick auf Projekte, Zahlen und Ideen, die zeigen, was möglich wird, wenn Bibliotheken über Grenzen hinausdenken.



Koop fürs Kulturerbe

Die Vatikan-Bibliothek beherbergt schätzungsweise **75.000** bis **150.000** historische Handschriftenbände und Drucke. Die Nationalbibliothek Frankreichs ist Hüterin über rund **40 Millionen** Dokumente. Um das kulturelle Erbe zu bewahren und (digital) zu sichern, haben die beiden Institutionen 2025 eine enge Kooperation begonnen.



Partnerschaft mit Perspektive

Bis 2028 ist Lettland das Partnerland des Dachverband Bibliothek und Information Deutschland (BID). Der Startschuss für die Kooperation fiel 2025 mit der Konferenz „Engagement, Kooperation, Entwicklung – die Grundlage für den Erfolg von Bibliotheken“ in Riga.

Co-lleg:innen weltweit

Fast **24 %** der wissenschaftlichen Publikationen weltweit entstehen in **Co-Autorenschaft**. Die drei wichtigsten Forschungspartner für Deutschland sind die USA, Großbritannien und Frankreich. Auf dem letzten Rang liegt Singapur.

Wo ist Dein Tellerrand?

- ☐ Würde gern mal drüber schauen
- ☐ An der Ausgangstür meiner Bibliothek
- ☐ Überall auf der Welt, wo es spannende Bibliotheken gibt

Mit diesem Test (Auszug) können Bibliotheksmitarbeitende testen, ob sie bereit sind für internationale Zusammenarbeit. Den ganzen Test und viele Infos zu Möglichkeiten der weltweiten Kooperation von Bibliotheken gibt's hier:



ALLIANZEN SCHMIEDEN

Seit 2022 sind die Bibliotheken der RWTH Aachen und des Forschungszentrums Jülich Teil der Forschungskoooperation JARA – Jülich Aachen Research Alliance. Ziel ist es, Kompetenzen zu bündeln sowie Strukturen und Prozesse zu vereinheitlichen. Unter anderem wurde 2023 eine Ausbildungskooperation gestartet.

Bad libraries only build collections. Good libraries build services (and a collection is only one of many). Great libraries build communities.

R. David Lankes

ZUSAMMEN SIND WIR MEHR
609.755.407
(STAND: OKTOBER 2025)

Dies ist die Zahl der Datensätze, die WorldCat, der weltweit größte bibliografische Katalog, umfasst. Dafür haben sich mehr als 10.000 Bibliotheken weltweit vernetzt. Rechnerisch geht sekundlich eine Fernleihe-Anfrage bei WorldCat ein.



MODELLPROJEKT

Wenn aus **guten Ideen** **echte Teilhabe** entsteht

Lass mal gemeinsam machen! So lautet der programmatische Titel des Modellprojektes zur inklusiven Kulturarbeit in Oberhausen. Die Stadtbibliothek ist Teil des Netzwerkes, das versucht, kulturelle Teilhabe von Menschen mit Beeinträchtigungen Barrieren in Kunst und Kultur abzubauen – auch durch ungewöhnliche Kooperationen.

Kirsten Linden von der schulbibliothekarischen Arbeitsstelle (sba) der Stadtbibliothek Oberhausen ist seit 2023 im Netzwerk aktiv. Das Motto „Lass mal gemeinsam machen“, hat sie ernst genommen und eine Reihe an inklusiven Angeboten ins Leben gerufen. Natürlich nicht allein: „Um bestehende Angebote wirksam und nachhaltig zu verändern, wird im Projekt immer in Tandems gearbeitet“, erläutert Kirsten Linden. So ist etwa die Idee zum LEA Leseclub gemeinsam mit Barbara Klingels vom Verein für Körper- und mehrfachbehinderte Menschen Alsbachtal e.V. entstanden. LEA steht für „Lesen Einmal Anders“ und bringt Menschen mit und ohne Behinderung zum gemeinsamen Lesen zusammen.

Zur Vorbereitung absolvierten Kirsten Linden und Barbara Klingels zunächst eine Fortbildung in Köln beim KUBUS e.V., der das Konzept zum LEA Leseclub entwickelt hat. Neben fachlichen Informationen zum Aufbau eines LEA Leseclubs gab es Tipps für die Lektüreauswahl in einfacher oder leichter Sprache. Im Oktober 2025 startete dann der LEA Leseclub, der sich regelmäßig im „Bistro Jederman“, einem inklusiven Café mitten in Osterfeld, zum gemeinsamen Lesen von Büchern in einfacher Sprache trifft. „Dabei ist die Kompetenz von Barbara Klingels im Umgang mit Menschen mit Beeinträchtigungen sehr hilfreich“, betont Linden. Durch das gemeinsame Lesen entsteht ein Lerneffekt für alle Beteiligten: Für einen sehbehinderten Mitleser wurde zum Beispiel ein Lesegerät angeschafft und eine gehörlose Leserin wird von einer Gebärdendolmetscherin unterstützt.

Viele ungewöhnliche Kooperationen schmieden, um Barrieren abzubauen: Das ist die Idee von „Lass mal gemeinsam machen“.





Vielfältiges Programm mit Lesungen, Theater und Gesang.

Der „inklusive Sonnenchor“ trat in der Bibliothek Osterfeld auf.

Anne Frank in einfacher Sprache

Für ein weiteres Projekt holten die schulbibliothekarische Arbeitsstelle und der VKM Alsbachtal e.V. den Musiker Georg Partes mit ins Boot, der ebenfalls Teil des Netzwerks ist. Gemeinsam veranstaltete das Trio beim „Osterfelder Lese fest“ 2025 eine inklusive Lesung in einfacher Sprache. Eine weitere Lesung ist im Rahmen der Demokratiewoche im September 2026 geplant. Dort wird das „Tagebuch der Anne Frank“ in einfacher Sprache für Schülerinnen und Schüler der Oberhausener Schulen gelesen. „Dabei darf man nicht vergessen, dass einfache Sprache nicht nur für Menschen mit Beeinträchtigungen wichtig ist, sondern auch für Schülerinnen und Schüler mit geringen Deutschkenntnissen“, betont Linden.

Da ist Musik drin

Über das Projekt „Lass mal gemeinsam machen“ kam Kirsten Linden auch in Kontakt mit Heiner Emschermann vom Caritasverband Oberhausen, wo er im „inklusive Sonnenchor“ singt. Linden und Emschermann organisierten Ad-

ventslesungen in der Bibliothek Osterfeld und im „Bistro Jederman“ – jeweils musikalisch begleitet vom Chor. Weitere Kooperationen folgen, etwa im Rahmen der Demokratiewoche mit Texten und Liedern zum Thema Frieden und Freiheit. Auch 2026 geht die Zusammenarbeit weiter.

Ein besonderer Abend

Eine Premiere im doppelten Sinne war die Aufführung der „Theatergruppe Blindflug“ von der Lebenshilfe Oberhausen. Nicht nur zeigte die Gruppe unter der Leitung von Heidrun Wetterich ihr neuestes Stück – es war gleichzeitig der erste Auftritt in der Stadtteilbibliothek Osterfeld. „Eine barrierefreie Veranstaltung im Haus zu ermöglichen, war für die Kolleginnen eine Herausforderung“, erinnert sich Linden. Sind die Stuhlreihen so gestellt, dass auch Rollstuhlfahrer problemlos einen Platz finden? Ist auf der Bühne genug Raum für die Bewegungen? Gibt es in den vorderen Reihen genug Sitzplätze für die Akteure, die zwischendurch pausieren müssen? „Das Team hat alles gut gemeistert, der Abend war rundum gelungen und das Publikum war begeistert“, resümiert Linden. „So konnte eine

Brücke zwischen Menschen mit und ohne Beeinträchtigungen geschlagen werden. Ein Projekt, das unbedingt empfehlenswert ist.“

Wie geht es weiter?

Das Modellprojekt „Lass mal gemeinsam machen“ wird auch in den nächsten zwei Jahren an inklusiven Kulturprojekten arbeiten und das Netzwerk weiter festigen. Unabdingbar für die Wirkung des Projektes ist es, das Bewusstsein zu verändern und die Bedürfnisse von Menschen mit Beeinträchtigungen ernst zu nehmen. „Nur so können sich die Angebote in den Kulturinstitutionen so verändern, dass alle willkommen sind“, betont Linden. „Für die schulbibliothekarische Arbeitsstelle (sba) und die Stadtbibliothek Oberhausen heißt das: Wir fangen gerade erst an – und freuen uns noch auf viele andere inklusive Projekte!“ ■


Kirsten Linden

Stadtbibliothek Oberhausen,
schulbibliothekarische Arbeitsstelle

INFOS ZUM PROJEKT

„Lass mal gemeinsam machen – inklusives Kulturleben in Oberhausen“ startete 2023 und soll die kulturelle Teilhabe von Menschen mit Beeinträchtigungen stärken. Kooperationspartner sind das Kulturbüro und das Büro für Chancengleichheit der Stadt Oberhausen sowie der Caritasverband Oberhausen. Gefördert wird das auf fünf Jahre ausgelegte Projekt von der AKTION Mensch und dem Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales. 2024 erhielt das Projekt den „Zukunftspreis KULTURGESTALTEN“.





TRANSFORMATIONSVERTRÄGE

Ein guter DEAL

Vor gut einem Jahrzehnt entsteht in Deutschland eine Idee, die heute als eine der ambitioniertesten Kooperationen im wissenschaftlichen Publikationswesen gilt: das Projekt DEAL. Bernhard Mittermaier von der Bibliothek des Forschungszentrums Jülich war an den Verhandlungen beteiligt und wirft einen Blick auf Anfänge, Rückschläge und die Kraft der Kooperation.

Ausgangspunkt für das Projekt DEAL war die sogenannte Zeitschriftenkrise¹ in den 1990er Jahren, die insbesondere bei Zeitschriften für Naturwissenschaften, Technologie und Medizin zu stark steigenden Preisen führte. Demgegenüber standen gleichbleibende Bibliotheksetats. Die Folge: Abbestellungen von wissenschaftlichen Zeitschriften und auch in den Geistes- und Sozialwissenschaften wurde der Kauf von Monografien und Zeitschriften eingeschränkt. Eine erste Gegenreaktion war die Bildung von Konsortien², die gemeinsam Lizenzen für elektronische Zeitschriften verhandelten. In den Folgejahren entstanden zahlreiche solcher Zusammenschlüsse aus vielen Bibliotheken in einer Region oder mehreren Wissenschaftsorganisation – in Deutschland jedoch nicht mit den drei größten Verlagen Elsevier, Springer (später: Springer Nature) und Wiley, die zusammen rund die Hälfte des wissenschaftlichen Publikationsmarktes abdecken.

Eine große Idee entsteht

Erst im August 2013 kam Bewegung in die Sache. Von Beate Schücking, damals Rektorin der Universität Leipzig, kam der Vorschlag, auch für die drei großen Wissenschaftsverlage Nationallizenzen auszuhandeln. Es folgte eine Machbarkeitsstudie – der Startschuss für das Projekt „DEAL“. Ziel war es, mit den marktführenden Verlagen Verträge abzuschließen, die den teilnehmenden Einrichtungen nicht nur den Zugang zu wissenschaftlichen Zeitschriften sichern, sondern auch das Publizieren im Open Access ermöglichen. Diese sogenannten Transformationsverträge markieren einen grundlegenden Wandel: Weg vom Bezahlen für das Lesen, hin zum Bezahlen für das Publizieren. Die Auswirkungen sind allerdings umstritten^{3/4}.

Der Weg zu den DEAL-Verträgen war steinig. Zwar verliefen die Verhandlungen mit Springer Nature und Wiley ab 2017 relativ reibungslos und wurden 2020 bzw. 2019 erfolgreich abgeschlossen. Doch die 2016 mit Elsevier aufgenommenen Gespräche führten zwischenzeitlich zu einer auch international viel beachteten Pattsituation⁵. Ab Mitte 2018 waren damit nahezu alle deutschen Einrichtungen

ZUR PERSON

Mitglied der DEAL-Gruppe



Bernhard Mittermaier ist promovierter Chemiker, hält einen M.A. in Library and Information Sciences und leitet die Zentralbibliothek des Forschungszentrums Jülich. Arbeitsschwerpunkte sind Open Access, Lizenzverhandlungen (auch im Rahmen von DEAL) und Bibliometrie. Link zu seinen Publikationen:



ohne Zugang zu Elsevier-Zeitschriften – allerdings ohne nachhaltig negative Auswirkungen für die Wissenschaft. Erst fünf Jahre später wurden die Gespräche mit Elsevier wieder aufgenommen und 2024 erfolgreich abgeschlossen. Heute gibt es mit allen drei Verlagen Verträge, die bis Ende 2028 laufen und an denen jeweils über 500 Einrichtungen beteiligt sind. Damit sind rund 98 Prozent der deutschen Forschungsbeiträge bei diesen Verlagen abgedeckt.

Kooperation weitergedacht

Das Ziel einer flächendeckenden Nationallizenz wurde mit DEAL also erreicht. Doch schon vorher gab es Kooperation hinsichtlich Lizenzierungen. So hatte die Allianz der Wissenschaftsorganisationen bereits 2008 die Schwerpunktinitiative „Digitale Information“ ins Leben gerufen, die inzwischen als Allianz-Schwerpunkt „Digitalität in der Wissenschaft“ firmiert. Hier koordinierte die „Arbeitsgruppe Lizenzen“ die Verhandlung der DFG-geförderten „Allianz-Lizenzen“⁶. Allerdings waren für die konkreten Verhandlungen einzelne große Bibliotheken und Konsortialstellen zuständig. Die Kooperation in DEAL ist wesentlich intensiver und letztlich von völlig anderer Natur: Das Projekt folgt in weiten Teilen einem Top-Down-Ansatz und wurde von den Präsident:innen der Allianz-Organisationen beauftragt und begleitet. Die federführende Rolle übernehmen dabei die Hochschulrektorenkonferenz (HRK) sowie die Max-Planck-Gesellschaft. Letztere hat durch die Gründung der MPDL Services GmbH (seit 2025: DEAS) den Abschluss der DEAL-Verträge und ihre praktische Umsetzung erst ermöglicht.

Bibliotheken als stabiles Netzwerk

Auch bei den Bibliotheken hat DEAL die Zusammenarbeit gestärkt. Für die gemeinsame Lizenzierung elektronischer Zeitschriften kooperieren die Einrichtungen in Deutschland zwar bereits seit 1997 – doch anfangs meist auf regionaler Ebene bzw. für einzelne Wissenschaftsorganisation⁷. Ab 2008 gab es auch auf nationaler Ebene Konsortien für laufende Zeitschriften im Rahmen der Nationallizenzen, noch später Allianz-Lizenzen (s.o.) und FID-Lizenzen. Diese Konsortialverträge haben im Vergleich zur Einzellizenzierung Vorteile, aber auch Nachteile⁸. Ein Konsortium kann in der Regel bessere Preise und Vertragsbedingungen erzielen, als es bei einem Einzelvertrag möglich wäre. Dies wurde gelegentlich als „Aufbau von Marktmacht“ bezeichnet – bis DEAL eine einigermaßen vermessene Behauptung. Doch mit den DEAL-Verträgen

Der Zusammenhalt der Bibliotheken war essenziell für den Erfolg von DEAL!

„Bernhard Mittermaier

hat sich das fundamental geändert. Der Verhandlungsauftrag für die DEAL-Gruppe, der Verzicht der Einrichtungen auf individuelle Vertragsverlängerung und schließlich der kollektive Verzicht auf den Abschluss separater Verträge nach dem (vorläufigen) Scheitern der Verhandlungen mit Elsevier im Sommer 2018: Der Zusammenhalt der Bibliotheken war essenziell für den Erfolg von DEAL. Wie gut die Kooperation auch im vertragslosen Zustand war, zeigte sich schon im Oktober 2018 bei einem Workshop am Forschungszentrum Jülich⁹: Geplant als Hilfe zur Selbsthilfe bei der Literaturversorgung mit Elsevier-Artikeln stand das Treffen letztlich eher unter dem Motto „Probleme? Welche Probleme?“

Kommunikation als Schlüssel

Von der ersten Idee bis zu den unterzeichneten DEAL-Verträgen dauerte es elf Jahre – daher war es elementar, kontinuierlich über den Prozess zu informieren und Überzeugungsarbeit zu leisten. Die Hochschulrektorenkonferenz



Vertragsunterzeichnung des ersten Wiley-Vertrags 2019 ▲

brachte die Universitätsleitungen in den Mitgliederversammlungen und mit Rundschreiben regelmäßig auf den Stand der Dinge und betonte dabei auch die Relevanz des Projekts. Dies war der Anknüpfungspunkt für Gespräche zwischen Bibliotheksleitung und Einrichtungsleitung, in denen beschlossen wurde, keine neuen Einzelverträge abzuschließen und am DEAL-Vertrag teilzunehmen. In vielen Einrichtungen war es außerdem notwendig, Budgets aus den Fachbereichen/Fakultäten an die Bibliothek umzuleiten. Das war in aller Regel nur durch ein gutes Zusammenspiel zwischen Bibliothek und Einrichtungsleitung möglich: Die Bibliothek stellt der Einrichtungsleitung alle notwendigen Informationen zur Verfügung; diese konnte auf dieser Basis eine Entscheidung treffen und mit der Wissenschaft kommunizieren¹⁰.

Kompetenzen verbinden

Über die Abstimmung zwischen Bibliothek, Wissenschaft und Einrichtungsleitung hinaus gibt es noch eine weitere wesentliche Kooperation: Die Allianz der Wissenschaftsorganisationen hat die Bibliotheken nicht nur mit der Verhandlungsführung beauftragt – sondern auch Wissenschaftler:innen in das DEAL-Team berufen. Sprecher von DEAL und Leiter der Verhandlungsgruppe sind stets Präsidenten/Rektoren von Universitäten. In der nun seit Jahren andauernden Zusammenarbeit bringen beide Seiten ihre speziellen Kompetenzen für den Erfolg des Gesamtprojekts ein.

Beim Blick auf die Zusammenarbeit mit den Verlagen ergibt sich ein differenziertes Bild. Mit ihnen gibt es nun im Bereich der Zeitschriften keine direkten Verhandlungen mehr. Und selbst wo diese in der Vergangenheit über regionale oder institutionelle Konsortien geführt wurden, war zumindest die gefühlte Nähe doch größer – zumal manche Verlage als Reaktion auf den Abschluss des DEAL-Vertrags ihre Vertriebsstruktur verschlankt haben. Dadurch änderten sich teilweise die Ansprechpersonen und es gibt auch neue Abstimmungsnotwendigkeiten, etwa um Autor:innen zu verifizieren. Insgesamt nehmen Bibliotheken die Verlage stärker als Publikationsdienstleister, denn als Verleger wahr.

Kritik von Verlagen

Wie wirken sich die DEAL-Verträge auf Kooperationen mit anderen Verlagen aus? Vordergründig müssten sie unbeeinträchtigt sein, faktisch sind sie es aber nicht. Kleinere und mittleren Verlage sehen sich teilweise benachteiligt. Wobei es auch für sie durchaus Transformationsverträge gibt: In diesem Segment sind die in der Arbeitsgemeinschaft „Forum 13+“ engagierten Bibliotheken aktiv. Irrig ist auch die Annahme, dass es für DEAL zusätzliches Geld „von oben“ gab und der Vorwurf, Einrichtungen würden die Wissenschaftler:innen zur Publikation bei DEAL-Verlagen drängen. Nicht ganz von der Hand zu weisen ist aber bei einigen Einrichtungen der Befund, dass Open-Access-Publizieren bei DEAL-Verlagen leichter gemacht wird als bei anderen Verlagen, etwa durch die Übernahme der Publikationskosten durch die Bibliothek.

Steile Lernkurve

Die Gründung der MPDLS durch die Max-Planck-Gesellschaft war notwendig, um die DEAL-Verträge unterzeichnen zu können. Zudem übernahm sie die Abwicklung der DEAL-Verträge, insbesondere in finanzieller Hinsicht – ein kompliziertes Unterfangen. Denn während die Bezahlung der Verlage strikt an die



Anzahl der Publikationen gebunden ist, leisteten die Bibliotheken in der ersten Generation der DEAL-Verträge Beiträge gekoppelt an ihre bisherigen Subskriptionszahlungen. Bei den Bibliotheken wie bei der MPDLS (jetzt: DEAS) war vieles Neuland und die Lernkurve steil. Inzwischen hat sich aber eine gute Kooperation eingestellt. Übrigens: Die genauen Konditionen der Bezahlung werden nicht öffentlich publiziert, das ist einer der Gründe dafür, warum keine externen Dienstleister (Zwischenhandel) in Frage kommen. Für den Handel bedeuten die DEAL-Verträge daher zweifellos einen herben Umsatzverlust.

DEAL hat das Rad nicht neu erfunden, aber vieles in Schwung gebracht. Neue Abrechnungslogiken führten an vielen Stellen zu geänderten Zahlungsströmen; Kooperationen sind neu entstanden, wurden verändert oder beendet. Letzteres mag man bedauern, muss aber auch konstatieren: Kooperationen sind kein Selbstzweck, sondern stehen immer im Dienst der gemeinsamen Sache. Ein echter DEAL eben. ■

Endnoten

1. **Meier M.** Returning science to the scientists. München: Peniope; 2002. <https://webdoc.sub.gwdg.de/ebook/aw/2004/tel.ccsd.cnrs.fr/tel-00002257-00/tel-00002257.pdf>
2. **Fladung RB, Dugall B.** Erwerbung. Ausweg aus der Zeitschriftenkrise? Ein Entscheidungsmodell für den Bezug elektronischer Zeitschriften im konsortialen Rahmen. Bibliotheksdienst. 2003;37(12):1557–74. <https://doi.org/10.1515/bd.2003.37.12.1557>
3. **Mittermaier B.** Transformationsverträge sind eine Sackgasse. o-bib. Das offene Bibliotheksjournal. 2025;12(1). <https://doi.org/10.5282/o-bib/6117>
4. **Haucap J, Moshgbar N, Schmal WB.** The impact of the German „DEAL“ on competition in the academic publishing market. Managerial and Decision Economics. 2021;42(8):2027–49. <https://doi.org/10.1002/mde.3493>
5. **Vogel G.** German researchers start 2017 without Elsevier journals. Science. 2017;355(6320):17. <https://doi.org/10.1126/science.355.6320.17>
6. **Heidler R, Holzer A.** Überregionale Lizenzierung. o-bib. Das offene Bibliotheksjournal. 2021;8(2):1–24. <https://doi.org/10.5282/o-bib/5707>
7. **Reinhardt W.** 13yKONSORTIEN + 10yGASCO = eonly oder?: https://user.fz-juelich.de/record/135758/files/Reinhardt_Bib_20.pdf
8. **Mittermaier B, Stanek U.** Lizenzierung elektronischer Medien. In: Johannsen J, Mittermaier B, Schäffler H, Söllner K, Hrsg. Praxishandbuch Bibliotheksmanagement. Berlin, Boston: De Gruyter Saur; 2025. S. 263–78. <https://user.fz-juelich.de/record/856593>
9. <https://user.fz-juelich.de/record/856593>
10. **Leiß C.** Open-Access-Strategie der Technischen Universität München: <https://doi.org/10.14459/2026md1851052>

Mehr Informationen zu DEAL finden Sie hier:

Agí C, Geschuhn K. Vom Payer zum Player. Die MPDL Services gGmbH als Infrastruktur für die Open-Access-Transformation. b.i.t.online. 2025;28(2):113–25. <https://www.b-i-t-online.de/heft/2025-02-fachbeitrag-agi.pdf>

Mittermaier B. DEAL: Wo stehen wir nach 10 Jahren? (Teil 1). b.i.t.online. 2023;26(2):123–31. <https://www.b-i-t-online.de/heft/2023-02-fachbeitrag-mittermaier.pdf>

Mittermaier B. DEAL: Wo stehen wir nach 10 Jahren? (Teil 2). b.i.t.online. 2023;26(3):217–25. <https://www.b-i-t-online.de/heft/2023-03-fachbeitrag-mittermaier.pdf>

Mittermaier B. Datentracking – Gefahr für die Wissenschaft? In: Mößner N, Erlach K, Hrsg. Vermessene Philosophie: Konstruktion und Kontrolle wissenschaftlicher Expertise im digitalen Raum. London: Ubiquity Press; 2026. S. 69–95. <https://user.fz-juelich.de/record/1029542/files/Datentracking%202024-08-05.pdf>

Wenn zwei Stadtbibliotheken den Frühling bringen

Seit 20 Jahren beweisen die Stadtbibliotheken Bielefeld und Gütersloh, dass gute Nachbarschaft weit mehr sein kann als ein freundliches Winken über den Gartenzaun. Ihr gemeinsames Projekt, der Lesefrühling, ist längst zu einer festen Größe im Kulturkalender der Region geworden – und zu einem Beispiel dafür, wie Kooperation funktioniert, wenn man sie mit Leidenschaft, Begeisterung und viel Organisationstalent angeht.

In Bielefeld gab es bereits ein Lesefest für Kinder – warum es nicht auch in die Nachbarstadt bringen? Diese Idee von Andreas Kimpel, damals Kulturdezernent in Bielefeld, fiel 2005 auf fruchtbaren Boden. Inzwischen sorgt das Literaturfestival „Lesefrühling“ für begeisterte Kinder, Familien und ganze Schulklassen. Einige Eltern waren selbst als Kinder dabei und kommen heute mit ihren Familien wieder.

Die Mischung macht's

Über die Jahre hat sich das Festival weiterentwickelt, doch der Grundgedanke ist geblieben: Kinder und Jugendliche für Geschichten zu begeistern, Bücher lebendig werden zu lassen und die Menschen hinter den Texten als echte Persönlichkeiten zu erleben. All das gelingt, weil beide Bibliotheken ihre Stärken einbringen: Bielefeld ein großes Netzwerk, Gütersloh die Nähe zu lokalen Initiativen. Zusammen ergibt das eine Mischung, die jedes Jahr aufs Neue funktioniert. Hinter den Kulissen wird dabei intensiv abgestimmt. Teams beider Häuser planen monatelang, feilen an Formaten, jonglieren Termine und entwickeln ambitionierte Ideen. Am Ende steht ein Programm, das Schulen, Kitas und Familien aus der ganzen Region anzieht.

808 Veranstaltungen, 188 Autor:innen – was die Teams in Bielefeld und Gütersloh auf die Beine gestellt haben, liest sich wie ein „Who is Who“ der Kinderliteratur:



▲ Alexandra Fabisch mit Gebärden-Dolmetscherin Petra Landmann beim Lesefrühling 2024



Die beiden Orga-Teams mit den Sponsoren bei der Ankündigung des Jubiläums-Programms in der Stadtbibliothek Gütersloh ▲

Kirsten Boie (Wir Kinder aus dem Möwenweg), Paul Maar (Das Sams), Margit Auer (Die Schule der magischen Tiere) oder Andreas Steinhöfel (Rico, Oskar...) – kaum eine bekannte Stimme der Kinderliteratur, die nicht schon in Bielefeld oder Gütersloh gelesen hätte.

Live aus dem Wohnzimmer

Nur ein einziges Mal musste der Lesefrühling eine Zwangspause einlegen – im pandemiegeprägten Jahr 2020. Doch schon 2021 machte das Team weiter und die Kinder-Literaturtage zogen kurzerhand ins Digitale um. Ein Experiment, das gelang: Erstmals wurden gezielt Schulen eingeladen und mehrere Klassen schalteten sich begeistert zu, nicht nur aus Bielefeld und Gütersloh, sondern auch aus dem Umland. Kinder konnten außerdem von zuhause aus mit ihren Eltern dabei sein. Auch die Autor:innen waren digital präsent – entweder aus dem eigenen Wohnzimmer oder per Livestream von der Bühne der Stadtbibliothek Bielefeld. Es entstand ein lebendiger Austausch, der dem Lesefrühling seine besondere Atmosphäre bewahrte.

Das 20-jährige Jubiläum wurde natürlich gebührend gefeiert. Es gab Rückblicke, neue Formate und besondere Gäste. So feierte der Lesefrühling eine gemeinsame Geburtstagsfeier mit Alexander Steffensmeier und seiner Kuh Lieselotte, die in diesem Jahr ebenfalls 20 Jahre alt wurde. Frank M. Reifenberg brachte den Meisterdieb „Aristide Ledoux“

mit und faszinierte mit der Kombination von Erzählung und Graphic Novel. Mit Maja Nielsen brauchten die Zuhörer:innen starke Nerven für das Miterleben des Untergangs der Titanic. Im Team gab es durchaus den ein oder anderen augenzwinkernden Moment. Schließlich weiß man nach 20 Jahren Zusammenarbeit, wie man gemeinsam lacht, improvisiert und trotzdem pünktlich zur Eröffnung oder zur Abschlussveranstaltung erscheint. Eines zeigt dieses Jubiläum deutlich: Wenn zwei Institutionen über kommunale Grenzen hinweg zusammenarbeiten, entsteht etwas, das größer ist als die Summe seiner Teile. Ein Grund, sich schon jetzt auf die nächsten 20 Jahre zu freuen. ■



Anja Debrow
Stadtbibliothek Bielefeld



Sonja Omvlee
Stadtbibliothek Gütersloh

INS NETZ GEGANGEN

Seit 2019 gibt es das „Netzwerk Bibliothek Medienbildung“ – Dagmar Schnittker ist als Teil der Expert:innenrunde von Anfang an dabei. Hier stellt die Leiterin der Stadtbücherei Ibbenbüren das Netzwerk vor und gibt Tipps für den Aufbau erfolgreicher Kooperationen.

Ziel des Netzwerks ist es, Bibliotheken als Orte der Medienbildung zu stärken und damit die digitalen Medienkompetenzen und Teilhabechancen in der Gesellschaft zu verbessern. Um das zu erreichen, hat das Netzwerk vielfältige Qualifizierungsmaßnahmen entwickelt. Mit großem Erfolg: Mehr als 6.300 Bibliotheksmitarbeitende bundesweit nahmen bisher an den Angeboten teil – dies mündete in zahlreichen kreativen medienpädagogischen Projekten und Bibliotheksangeboten insbesondere für Kinder und Jugendliche.

QUALITÄT FÜR DIE COMMUNITY

Die Runde aus Medienbildungsexpert:innen, zu der auch Schnittker gehört, wurde von einer unabhängigen Jury ausgewählt und ist eine wichtige Schnittstelle innerhalb des Netzwerks: Ihr Fachwissen und ihre praktischen Erfahrungen fließen direkt in die Fortbildungsangebote ein. „Durch unseren regelmäßigen Austausch mit dem Projektteam wird es zudem möglich, Bedarfe und Fragestellungen aus der Praxis frühzeitig zu erkennen und in die Projektentwicklung einzubeziehen“, erläutert Schnittker. „Auf diese Weise lassen sich die Angebote des Netzwerks passgenau für die Community gestalten.“



GEMEINSAM – ABER IMMER ANDERS

Das Netzwerkprinzip prägt das Projekt auf mehreren Ebenen: In den vergangenen Jahren hat sich sowohl eine enge Zusammenarbeit zwischen dem Projektteam und den Expert:innen als auch eine intensive Vernetzung innerhalb der Expert:innen-Runde entwickelt. Auch die Formate des Projekts orientieren sich konsequent am Netzwerkgedanken: So ist der „Digitale Stammtisch“ ein niedrigschwelliges Angebot, das vor allem von Bibliotheksmitarbeitenden aus ländlichen Regionen gerne angenommen wird. Das zweijährliche Netzwerktreffen in großer Runde wiederum ist als Barcamp gestaltet und gibt den Teilnehmenden die Möglichkeit, Themen einzubringen und kollaborativ weiterzuentwickeln – von der Community für die Community.

SICHTBAR SEIN UND BLEIBEN

Mittlerweile enthält die Projektwebsite mehr als 100 praxiserprobte Workshop-Konzepte, die sich unkompliziert auf die jeweilige Bibliothek übertragen lassen. Diese Sammlung dient nicht nur zur Inspiration, sondern stärkt zugleich den fachlichen Austausch innerhalb der Community und unterstützt Bibliotheken dabei, eigene medienpädagogische Angebote weiterzuentwickeln. „Expertin im Netzwerk zu sein, bedeutet, das eigene Fachwissen in einer nahbaren und praxisorientierten Weise weiterzugeben, ansprechbar für Rückfragen zu bleiben und den Austausch aktiv mitzugestalten“, beschreibt Dagmar Schnittker. Zugleich sorge diese Rolle für eine hohe Sichtbarkeit – etwa durch Presseanfragen oder die Einbindung in weitere Fachgremien. Diese öffentliche Präsenz stärkt nicht nur die individuelle Position der Expert:innen; sie ist auch innerhalb der eigenen Kommune wertvoll: als gutes Argument für die bibliothekarische Medienbildungsarbeit. ■

Willst du mit mir gehen?

Das Beispiel der Stadtbücherei Ibbenbüren zeigt, wie wertvoll Kooperationen für Bibliotheken sein können: So hat das Team beispielsweise vor knapp 20 Jahren gemeinsam mit der Freiwilligen Börse des Sozialdienst Katholischer Frauen (SKF) die Vorleseinitiative „Ibbenbürener Ohrenbär“ ins Leben gerufen. Es gibt es überregionale Zusammenarbeit mit Bibliotheken in Baden-Württemberg und Mecklenburg-Vorpommern ebenso wie Kooperationen mit zahlreichen Familienzentren und Schulen vor Ort – wobei die Stadtbücherei Ibbenbüren als erste Bibliothek konsequent den seit 2017 für Schulen verbindlichen Medienkompetenzrahmen NRW berücksichtigt hat. „Inzwischen ist die Stadtbücherei Ibbenbüren als verlässliche und vertrauensvolle Kooperationspartnerin etabliert und findet so für neue Ideen und Projekte viel schneller und einfacher auch neue Kooperationspartner in der Kommune“, betont Dagmar Schnittker.

Für alle, die ähnliche Partnerschaften ins Leben rufen möchten, gibt das Netzwerk Bibliothek Medienbildung hilfreiche Tipps – angefangen bei der Wahl des Partners:

WAS WILL ICH MACHEN?

Entwickeln Sie zunächst eine eigene Vorstellung davon, welche Art von Projekt, mit welchen Inhalten und Zielgruppen man durchführen möchte.

WO GIBT ES POTENZIELLE PARTNER?

Analysieren Sie das kommunale Umfeld der Bibliothek: Informieren Sie sich regelmäßig in der Presse und in den Sozialen Medien über Projekte in der lokalen Bildungslandschaft. Schauen Sie ins Vereinsregister und recherchieren Sie regionale und überregionale Weiterbildungseinrichtungen sowie medienpädagogische Institutionen. Tauschen Sie sich in Ihren eigenen Netzwerken aus oder nutzen Sie städtische Strukturen und Austauschmöglichkeiten.

WER PASST ZUM PROJEKT?

Finden Sie heraus, wer zu der eigenen Projektidee passen könnte: Hat ein potenzieller Partner Zugang zu Ihrer Zielgruppe? Bietet er einen besonderen inhaltlichen oder medienpädagogischen Schwerpunkt für Ihr Projekt? Kann er die richtige Technik beisteuern? Verfolgt er die gleichen Ziele?



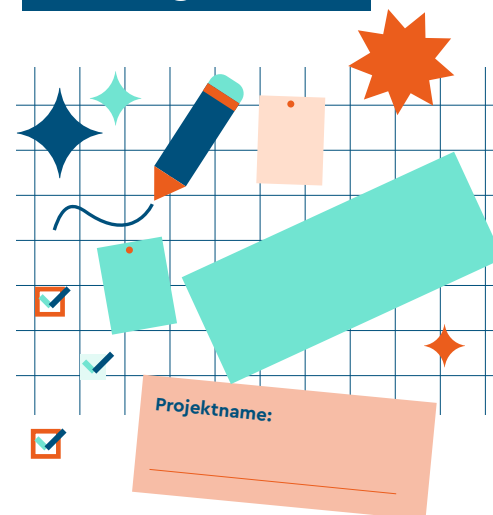
Ideen für lokale Partner:

Medienzentren/Medienwerkstätten, freie Träger der Jugendhilfe mit medienpädagogischem Schwerpunkt, Makerspaces & FabLabs, Lokale Medienunternehmen, Journalist:innen und Bürgermedien, Jugendkunstschulen und Kreativwerkstätten, Multimedia- und Technologiezentren, lokale Unternehmen und Stiftungen, Polizei

Ideen für Partner auf Landesebene:

Landesmedienanstalten, Fachverbände, Medienpädagogische Projekte und Initiativen ■

Mein Projekt – Projektentwicklung leicht gemacht



Medienkompetenz fördern – Wissen weitergeben Arbeitsblätter zum Workshop-leitfaden



Um Bibliotheksmitarbeitende bei der Entwicklung von medienpädagogischen Angeboten zu unterstützen, hat das „Netzwerk Bibliothek Medienbildung“ auf seiner Website zahlreiche Publikationen veröffentlicht.

ZUR PERSON



Dagmar Schnittker wurde 2019 als Expertin in das Netzwerk Bibliothek Medienbildung des dbv berufen und hat mitgearbeitet an der Entwicklung von Modulen zur Vermittlung konkreter medienpädagogischer Themen. Sie steht als Referentin u. a. für die Konzeptentwicklung aktiver Medienarbeit und den Einsatz von medienpädagogischen Tools zur Verfügung. Seit 2020 hat sie einen Lehrauftrag am Institut für Informationswissenschaft an der TH Köln im Studiengang „Bibliothek und digitale Kommunikation“. Im November 2020 wurde sie zur Botschafterin der Bildungspartnerschaft „Bibliothek und Schule“ ernannt.

In der Reihe „Die BASS von A-Z“ erschien Beitrag von Dagmar Schnittker zur Zusammenarbeit von Schule und Bibliothek:



„Hier kann ich **CRAZY** Ideen umsetzen“

Es ist das Jahr 2005 in Mettmann. Die Stadtschulverwaltung hat drastische Kürzungen im Etat der Bibliothek beschlossen – es droht ein Stillstand bei Medienanschaffungen, Veranstaltungen und anderen wesentlichen Vorhaben. Um das zu verhindern, schlossen sich damals 37 Menschen zusammen: die Geburtsstunde des Freundeskreises Stadtbibliothek Mettmann e. V. Im Interview spricht die 1. Vorsitzende Kari Jackson-Klönther über strategische Partnerschaften, Ideenklau und die Lust am Experiment.

Worum ging es Ihnen zu Beginn?

Damals war es vor allem wichtig, die Handlungsfähigkeit der Bibliothek sicherzustellen, indem wir grundlegende Angebote und die Medienanschaffung unterstützt haben. Heute arbeiten wir Hand in Hand mit der Stadtbibliothek und ihrer Leitung. Wir stellen finanzielle Mittel, doch unser zentrales Anliegen ist es, die Bibliothek „größer aussehen zu lassen, als sie tatsächlich ist“. Dies erreichen wir durch eine Vielzahl von Veranstaltungen – unser Kernteam stellt pro Jahr 50 bis 65 Events auf die Beine. Ohne den Freundeskreis wäre die Bibliothek schlichtweg nicht sichtbar genug in Mettmann.

Welche Zielgruppen spricht der Freundeskreis mit seinen Angeboten an?

Wir sind sehr divers unterwegs: Für junge Familien und Kinder gibt es beispielsweise Kurse zu Robotics oder Minecraft-Programmierung. Dabei geht es immer darum, Bibliothek als Ort der digitalen Bildung und Kreativität zu zeigen – und junge Menschen frühzeitig an die Bibliothek zu binden. Insbesondere Frauen haben wir bei unseren Vortragsreihen zu Lifestyle-Themen oder unseren Yoga-Kursen im Blick. Auch für Männer organisieren wir Vorträge; die Einführung des 3D-Druckers hat beispielsweise sehr viele „Männer im besten Alter“ in die Bibliothek gebracht. Generationsübergreifend funktionieren unsere Panini-Tausch-Börse oder Spielsamstage: Hier kommen Menschen von 8 bis 85 Jahren zusammen und die Bibliothek wird als sozialer Mittelpunkt etabliert.



(von links): Constanze Pape, Martin Koch, Kari Jackson-Klönther, Andrea Perry, Monika Denstorff

Auf welches Projekt sind Sie besonders stolz?

Definitiv die Robotics-Kurse und die Anschaffung der 3D-Drucker. Mit diesen Initiativen zur Digitalisierung und Modernisierung ist es gelungen, ein neues Publikum anzusprechen. Stolz sind wir auch auf unsere Kooperationen: Um unsere Vision von einer lebendigen und ereignisreichen Bibliothek zu verwirklichen, sind wir strategische Partnerschaften eingegangen. So müssen wir etwa bei Veranstaltungen nicht jedes Mal bei „Null“ anfangen. Beide Themen – die digitale Neuausrichtung und das Engagement von Kooperationspartnern – symbolisieren für uns den Wandel von einer traditionellen Ausleihstelle zu einem dynamischen, modernen Kultur- und Bildungszentrum, das tief in der Stadtgesellschaft verwurzelt ist.

Sie sind Teil des Bundesverbands der deutschen Bibliotheks-Freundeskreise. Welche Bedeutung hat dieser Austausch für Ihre Arbeit?

Für uns ist dieser Austausch von unschätzbarem Wert. Damit sind wir Teil einer Gemeinschaft, in der jeder für das Thema Bibliothek brennt. Ich selbst war auf den letzten Jahrestagungen und die Gespräche dort sind immer extrem inspirierend. Man hört von tollen neuen Ansätzen und bekommt wertvolles Wissen zu grundlegenden Fragen: Wie gewinnt man mehr Mitglieder? Wie findet man neue Sponsoren? Wo gibt es neue Ideen oder Quellen für finanzielle Mittel? Ob durch Best-Practice-Beispiele, direkte

Ein Freund, ein guter Freund ...

Der Freundeskreis Stadtbibliothek Mettmann e. V. besteht seit 2005 und hat seitdem rund 75.000 Euro eingeworben. Pro Jahr legt der Verein ein bis zwei übergreifende Themen für seine Projektarbeit fest und akquiriert bei Bedarf zusätzliche Sponsoren. Die Vorsitzende Kari Jackson-Klönther investiert pro Woche etwa zwei bis fünf Stunden in die Vereinsarbeit, wobei alle rund 100 Mitglieder frei über den Umfang ihres Engagements entscheiden können, mit dem sie das Team der Bibliothek, bestehend aus 3,4 Vollzeitstellen, unterstützen. 2024 wurde der Mettmanner Verein vom Bundesverband der deutschen Bibliotheks-Freundeskreise zum „Freundeskreis des Jahres“ gekürt. Im gleichen Jahr erhielt der Verein für sein ehrenamtliches Engagement den Heimatpreis der Stadt Mettmann.

zum Freundeskreis
Mettmann



zum Verband der
Freundeskreise





▲ Das Angebot des Freundeskreises reicht vom Motto-Vorlesetag über den Robotics-Kurs bis zum Vortragsabend.

Gespräche mit anderen Freundeskreisen oder einfach nur, indem man hört, was andere machen – all das liefert unzählige neue Impulse und spart wertvolle Zeit. Man kann durchaus sagen, dass wir gute Ideen „klauen“ und sie dann für Mettmann adaptieren. Man muss nicht alles selbst von Grund auf neu entwickeln, sondern kann direkt von den Erfahrungen und Erfolgen anderer lernen. Ich hoffe sehr, dass in Zukunft noch mehr Fördervereine zusammenkommen, um ihre Ideen auszutauschen.



Was motiviert Sie persönlich, sich im Förderverein zu engagieren?

Für mich ist der Förderverein ein ganz besonderer Ort: Hier kann ich „crazy“ Ideen umsetzen, die der Bibliothek zugutekommen – mich austoben und ausprobieren. Diese Freiheit erlebe ich als sehr motivierend, zumal es in anderen Lebensbereichen oft vorgegebene Dinge zu erledigen gibt. Für mich ist es auch bereichernd, Teil der Bibliotheks-Community zu sein: Bei unseren Spiel-Samstagen beispielsweise sieht man nicht nur immer wieder neue Gesichter, sondern auch viele Stammgäste. Es ist toll, diese Art von Gemeinschaft zu erleben und die Bibliothek als Ort zu etablieren, wo Menschen zusammenkommen.

Es ist toll, diese Art von Gemeinschaft zu erleben!

Kari Jackson-Klönther



Welche Rahmenbedingungen müssten verbessert werden, um die Arbeit von Fördervereinen zu erleichtern?

Derzeit sind viele Spenden- und Förderoptionen mit sehr komplizierten Prozessen verbunden und kleine Bibliotheken haben schlichtweg nicht das Personal, um die oft sehr aufwendigen Antragsverfahren zu bedienen. Wir benötigen daher dringend einfachere Wege, um an Gelder zu kommen. Dafür müssen Prozesse verschlankt werden, sodass man nicht erst eine „Novelle“ schreiben muss, um eine Förderung zu beantragen. Ein weiterer kritischer Punkt ist die Forderung nach hohen Eigenanteilen bei vielen Förderprogrammen: Viele Kommunen verfügen nicht über die notwendigen Mittel, um die oftmals sehr hohen Selbstbeteiligungen zu leisten.

Wo sehen Sie noch Aufgaben für die Zukunft – und wo stoßen Sie vielleicht auch an Ihre Grenzen?

Unser Kernziel: Wir müssen sicherstellen, dass es weiterhin eine Stadtbibliothek in Mettmann gibt, damit auch künftige Generationen von diesem wichtigen Ort des Wissenstransfers und der Bildung profitieren können. Angesichts der budgetären Knappheit der Stadt Mettmann und der Tatsache, dass sowohl die Bibliothek selbst als auch ihr Gebäude immer wieder auf dem Prüfstand stehen, ist dies eine existenzielle Herausforderung.

Wenn die Bibliothek weiterhin bestehen bleibt – wovon wir fest überzeugt sind und wofür wir kämpfen – wird es unsere Aufgabe sein, ihr die Unterstützung zu sichern, die moderne Bibliotheken erhalten. Erstens möchten wir die Aufenthaltsqualität deutlich verbessern. Zweitens streben wir längere Öffnungszeiten an, etwa durch eine „Open Library“. Das würde es möglich machen, die Öffnungszeiten zu erweitern, ohne auf zusätzliches Personal angewiesen zu sein. Drittens gilt es, die Besucherzahlen weiter zu

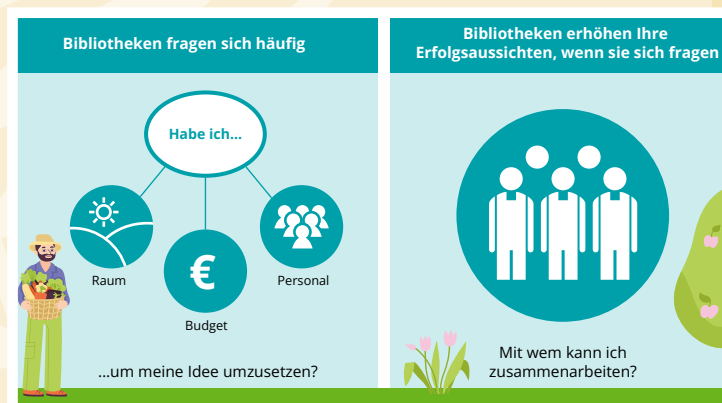
erhöhen – indem wir beispielsweise den Makerspace ausbauen und noch mehr Möglichkeiten schaffen, damit Menschen lernen oder konzentriert arbeiten können. Wir haben große Hoffnungen und viele Ideen, wie wir die Stadtbibliothek Mettmann zu einem unverzichtbaren, modernen und pulsierenden Ort der Begegnung, der Bildung und des Lernens für alle Generationen machen können. Vor allem aber wollen wir viele Momente schaffen, in denen Mettmannerinnen und Mettmänner zusammenkommen und Neues lernen können. ■ SONJA HAUSMANN



ANZEIGE

Bibliotheken blühen auf

Wie entstehen Kooperationen, die wachsen, blühen und reiche Ernte bringen? Antworten auf diese Fragen bietet der Praxisleitfaden „Beziehungsorientierte Bibliothek“: Hier erfahren öffentliche Bibliotheken, wie sie ihre Netzwerkarbeit hegen und pflegen können – wie sie zu Gärtnerinnen und Gärtnern guter Beziehungen werden.



Das Saatgut pflanzen

Gute Ideen für neue Dienstleistungen in Bibliotheken sind überall: im Team, in der Kommune und in den Rückmeldungen der Bibliotheksnutzenden. Tragfähig wird eine Idee aber erst dort, wo es eine Überschneidung zwischen Bedarfen und Engagement gibt. Themen, die jeder grundsätzlich für „eine gute Sache“ hält, bei denen sich aber niemand engagieren will, lassen ein Projekt zu einem Kraftakt werden.

Die Setzlinge pflegen

Bis aus einer Idee eine wirkungsvolle Kooperation entsteht, sind Zeit, Energie und Aufmerksamkeit erforderlich. Dafür müssen die Aufgaben auf mehrere Schultern verteilt werden. Tappen Sie nicht in die Falle, doch wieder allein Verantwortung zu übernehmen: Die Kooperation wird nur dann gelingen, wenn beide Seiten ihren vereinbarten Teil beitragen.



Die Ernte einfahren

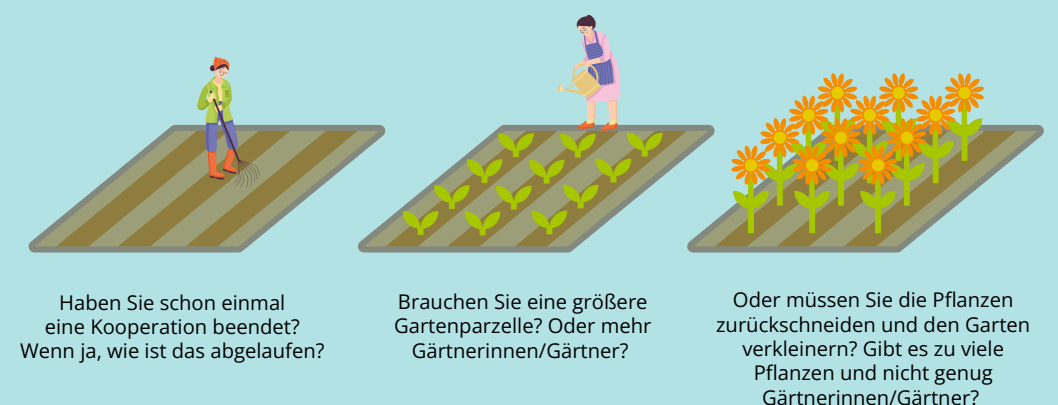
Hier rückt in den Fokus, was aus der gemeinsamen Pflege der Idee entstanden ist: die konkreten Programme und Angebote. Wichtig ist, die Ernte genau zu erfassen. Denn diese Dokumentation kann wieder neue Partner ermutigen, mit der Bibliothek zusammenzuarbeiten und sie ist vielfach auch hilfreich, um zusätzliche finanzielle Mittel einzuwerben. Und warum nicht zum Abschluss eines gemeinsamen Projekts mit allen Beteiligten eine Art „Erntedankfest“ feiern?



Den Garten ruhen lassen

Dieser Schritt steht für langfristiges Denken: Wie soll der Garten in fünf, zehn, oder zwanzig Jahren aussehen? Welche Ihrer Ideen soll mehr Platz erhalten und welche müssen ihren Platz räumen? ■

Reflexionsübung



INFO

Der Leitfaden „Beziehungsorientierte Bibliothek“ basiert auf einer Handreichung der University of North Carolina. Grundlage sind Interviews mit Bibliotheksleitungen, Mitarbeitenden und Netzwerkpartnern, aus denen zentrale Erfolgsfaktoren für gelingende Kooperationen abgeleitet wurden. Diese hat die Fachstelle öffentliche Bibliotheken NRW für Deutschland adaptiert.

Der Leitfaden ist hier verfügbar:



SEMINAR

Begleitend zum Praxisleitfaden bietet die Fachstelle ein eintägiges Präsenzseminar zur „beziehungsorientierten Bibliothek“ an. Die Termine finden ab Juli 2026 statt. Die Anmeldefrist ist bereits abgelaufen.

Aktuelle Termine finden Sie hier:



20 Jahre DigiAuskunft

Vor 20 Jahren ist in NRW die DigiAuskunft gestartet. Das Ziel: eine gemeinsame Plattform, um Anfragen von Nutzenden strukturiert zu bearbeiten. Was klein begann, ist heute ein Verbund mit rund 400 Mitgliedern. Zum Jubiläum präsentiert sich die DigiAuskunft rundum erneuert.

Die Idee zur DigiAuskunft entstand in Deutschland unter dem Eindruck erster Auskunftverbünde wie der Deutschen Internetbibliothek. Im Jahr 2005 startete das Hochschulbibliotheksnetz NRW (hbz) mit der Stadt- und Landesbibliothek (StLB) Dortmund ein Pilotprojekt zur DigiAuskunft. Technische Basis der Plattform war die Open-Source-Software OTRS, die auf bibliothekarische Bedürfnisse angepasst und erweitert wurde. 2006 ging die DigiAuskunft schließlich an fünf wissenschaftlichen und öffentlichen Bibliotheken live. Neben der StLB Dortmund mit dabei: Universitätsbibliothek Dortmund, Universitäts- und Stadtbibliothek Köln, Fachhochschulbibliothek (heute TH) Köln und Stadtbibliothek Köln. Inzwischen haben sich dem Verbund rund 400 Bibliotheken deutschlandweit angeschlossen. Das Hosting übernimmt nach wie vor das hbz.

ONLINE-SPRECHSTUNDE

Ab Sommer 2026 sind regelmäßige Online-Sprechstunden zur DigiAuskunft geplant. Hier gibt es Raum für Fragen und die Chance, Vorschläge für die Weiterentwicklung des Service einzubringen.

Infos zur
DigiAuskunft:



Virtuell verbunden

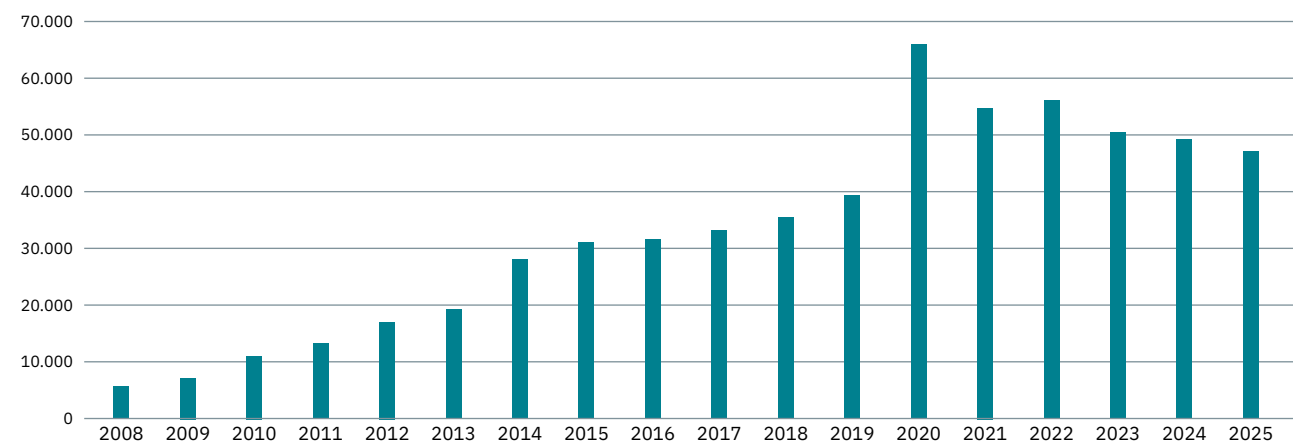
Die DigiAuskunft ist eine Art virtuelle Auskunftstheke: Nutzende können ihre Bibliothek per E-Mail oder Webformular kontaktieren. Die Plattform bündelt diese Anfragen und wandelt sie in strukturierte digitale „Tickets“ um. Dadurch wird es möglich, Nachrichten automatisiert zu beantworten oder bestimmten Mitarbeitenden zuzuweisen. Außerdem erhalten Bibliotheken einen Überblick zum Bearbeitungsstatus. Obwohl als Auskunftverbund gestartet, nahm die Zahl bibliotheksübergreifender Anfragen stetig ab, sodass sich die Nachrichten heute eher an bestimmte Bibliotheken richten.

Neuer Look – neue Funktionen

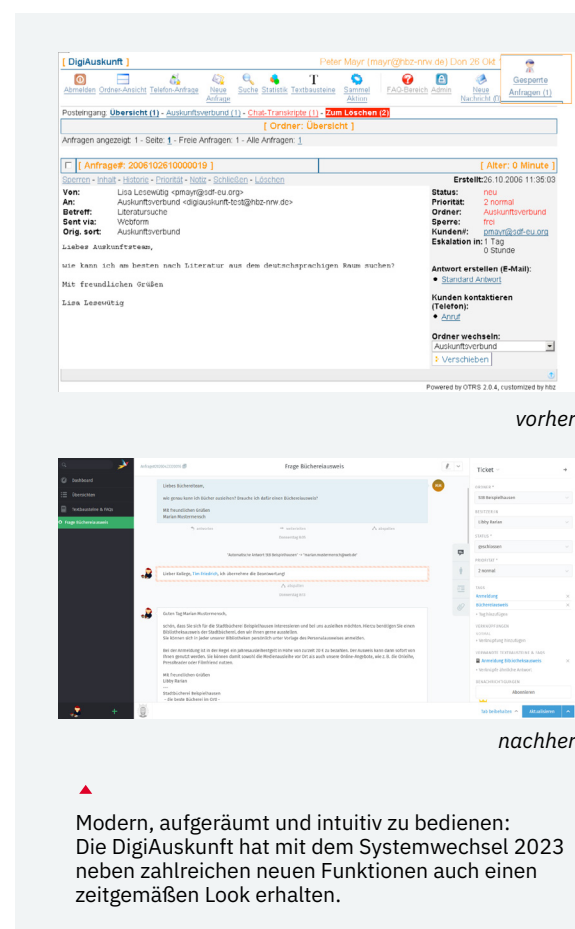
In den vergangenen zwei Jahrzehnten hat das hbz die DigiAuskunft im Austausch mit den Bibliotheken fortwährend weiterentwickelt. Seit den Anfängen haben sich aber Anforderungen und technische Möglichkeiten enorm verändert, sodass 2023 mit der grundlegenden Modernisierung der Plattform begonnen wurde. Da die Software OTRS nicht mehr als Open-Source-Version zur Verfügung steht, fiel die Entscheidung auf das Ticketsystem „Zammad“ eines Berliner Anbieters. Die Konfiguration gestaltete sich herausfordernd: Zwar ähnelten viele Funktionsweisen der alten Software, Zammad ist jedoch zeitgemäßer aufgebaut und verhält sich damit anders. Um die bisherigen Funktionen der DigiAuskunft zu erhalten und einen guten Übergang zu gewährleisten, mussten vergleichbare Lösungen gefunden werden. Das galt vor allem für die Beantwortung von Anfragen mithilfe von Textbausteinen – ein zentraler Service innerhalb der DigiAuskunft.

Die Einführung der neuen Software erfolgte schrittweise über zwei Jahre hinweg, inklusive einer mehrmonatigen Testphase. Die ersten Umsteiger, die Stadtbibliothek Köln und der Onleiheverbund Heilbronn-Franken, starteten im Januar 2024 mit dem neuen System. Im Dezember

Ticketanzahl in der DigiAuskunft



Ihren Peak erlebte die DigiAuskunft während der Coronajahre, seitdem gingen die Anfragen leicht zurück. (Bildrechte: hbz)



zu erstellen. Vor allem wurden jedoch die bislang eher schlichten Textbausteine grundlegend überarbeitet und um vielfältige Bearbeitungsmöglichkeiten und Funktionen ergänzt.

Blick in die Zukunft

Nachdem der Systemwechsel geglückt ist, nimmt das Team des hbz bereits neue Themen in den Blick – ange-regt von den Erfahrungen und Wünschen der Bibliotheken. Geprüft wird derzeit beispielsweise, inwiefern sich Künstliche Intelligenz in die DigiAuskunft integrieren lässt. Die neueste Zammad-Version bietet hierfür zumindest erste technische Grundlagen. Auch der Aufbau eines Chat-Moduls ist im Gespräch. Es bleibt also vieles in Bewegung am virtuellen Infoschalter. ■



Tim Friedrich
hbz/DigiAuskunft
Technik – Organisation



Filiz Röger
hbz/stellv. Gruppenleitung Portale

GLOSSE

Zur Lage der BASTION

Die Politik wird nicht müde, den gesellschaftlichen Wert von Bibliotheken zu betonen. Vielen gelten die gar als letzte Bastion der Demokratie. Doch schöne Worte helfen nicht gegen Personal-mangel und klamme Kassen. In unserer neuen Glosse wirft **Anja Dietrich-Nähle, Leiterin der Stadtbibliothek Coesfeld**, einen satirischen Blick auf die Situation der Branche.

Eine Nutzerin steht vor mir: „Sie haben es gut. Sie können den ganzen Tag lesen.“ Ich lächle. So freundlich, wie man eben lächelt, wenn man gerade versucht herauszufinden, wo das Niveau der Person vor einem liegt, die gern „etwas mit Niveau“ lesen möchte.

Ja, ich bin Bibliothekarin und nein, ich lese nicht den ganzen Tag. Ich bereite Kindergartenkinder auf den Umgang mit Fake News vor, ich leiste an der Playstation Integrationsarbeit und Sorge mit der Ausleihe von Sportgeräten für mehr Gesundheit in unserer Gesellschaft. Und trotzdem: Offenbar sieht uns die Öffentlichkeit immer noch als faltenrocktragende Damen mit Dutt, Brille und einem „Psst“ auf den Lippen. Die Menschen vermuten uns nicht an der Seite von humanoiden Robotern, sondern an Karteikästen und auf Leitern irgendwo in dunklen Regalreihen.

Anderen zwingen wir mittlerweile nur noch selten ein „Psst“ auf, aber was ist mit uns? Verboten wir uns selbst

den Mund? Lauschen wir mal den Gesprächen auf den Gängen der 114. BiblioCon:

Personalknappheit? – Klar! Alte Möbel? – Eher kaputte Heizung! Geld? – Nein, woher?

Allerdings scheint die prekäre Situation von Bibliotheken unsere Gesellschaft ungefähr so sehr zu interessieren wie einige unserer Nutzenden die Rückgabetermine.

Also liegt es wohl doch an uns – den stillen grauen Bibliotheksmäusen – dass niemand uns hört!? Statt laut zu werden, schweigen wir. Und warten darauf, dass irgendwann ein:e Politiker:in im Bundestag eine flammende Rede über die Wichtigkeit von Bibliotheken hält und der gesamte Saal sich mit frenetischem Jubel von seinen Plätzen erhebt.

Aber Veränderung beginnt selten mit flammenden Reden. Sie beginnt im Rathaus-Flurfunk,

beim Stadtfest oder im Ausschuss für irgendwas mit tollem Namen. In einer Fortbildung wurde mir mal gesagt, dass Kommunalpolitiker:innen mitgenommen werden wollen. Und mit dem Mitnehmen kennen wir uns doch aus, oder nicht?

Statt die perfekte Beschlussvorlage zu liefern, könnten wir einfach von unserem Alltag erzählen. Von glücklichen Kindern, wenn sie sich bei uns zum ersten Mal ein Buch leihen können. Von der Frau, deren Mann gestorben ist, und die ihre Zeitung nun bei uns liest. Dieselbe Frau, die hier auch immer jemanden findet, mit dem sie sich über die aktuellen Nachrichten austauschen kann – lautstark. Politik braucht – wann, wenn nicht jetzt? – Erfolge.

Lasst uns allen sagen, wie toll wir sind! Feiern wir unsere Erfolge gemeinsam mit unseren Trägern und kommen dabei auch über die Schattenseiten ins Gespräch: Sollte das erste Buch eines glücklichen Kindes wirklich der neue Dark-Romance-Booktok-Bestseller sein? Und müssen wir alle Gespräche und Meinungen in unseren Häusern kommentarlos neutral ertragen?

Wenn das nächste Mal jemand kommt und sagt: „Sie haben es gut: Sie können den ganzen Tag lesen.“ Dann möchte ich ehrlich lächeln können und sagen: „Die fiktiven Welten warten zu Hause. In Bibliotheken schreiben wir gerade Zukunft.“ ■

*Lasst uns
allen sagen,
wie toll wir
sind!*



Tag der Bibliotheken



Zum „Tag der Bibliotheken“ am 24. Oktober stellt der dbv auch in diesem Jahr kostenfreie Plakate, Social-Media-Grafiken und Web-Banner sowie Vorlagen zum Download zur Verfügung, mit denen Bibliotheken auf Ihre Angebote aufmerksam machen können:



Umstrittene Medien: Tipps für die Praxis

Bibliotheken stehen für freien Zugang zu Informationen und Meinungsvielfalt. Gleichzeitig geraten sie immer wieder in Situationen, in denen diese Grundsätze auf die Probe gestellt werden. Gerade deshalb ist es hilfreich, im Team frühzeitig klare Kriterien für Entscheidungen zu entwickeln. Die Fachstelle Öffentliche Bibliotheken hat zum Umgang mit umstrittenen Medien zahlreiche Tipps und Materialien zusammengestellt.



Mit der Politik an einem Tisch



Zum dritten Mal hat der vbnw zum „Obleutegespräch“ geladen. Am 4. März trafen Kolleg:innen aus öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken auf Andreas Bialas (MdL), Sprecher des Ausschusses für Kultur und Medien NRW. In einem ehrlichen und persönlichen Austausch wurden Themen diskutiert

und Forderungen formuliert. Ziel des Formats ist es, die Politik für die Bedarfe von Bibliotheken zu sensibilisieren und konkrete Einblicke in die Praxis zu geben – als Basis für eine zielführende Ausschussarbeit. Gastgeber des dritten Obleutegesprächs war die Universitätsbibliothek Wuppertal.

Klima auf der Waage



Das Kompetenzzentrum Nachhaltiger Konsum hat eine neue Klimawaage im Programm. Das Mitmach-Tool zeigt, wie Alltagsentscheidungen das Klima beeinflussen. Besucher:innen können Alltagshandlungen und ihre Auswirkungen auf das Klima „wiegen“ und so ins Gespräch über Konsum, Klimaschutz und globale Gerechtigkeit kommen. Dank des ergänzenden Kartenspiels lässt sich Nachhaltigkeit

niedrigschwellig in die Vermittlungs- und Veranstaltungsarbeit integrieren. Alle Berechnungen und Quellen wurden durch Wissenschaftlerinnen des Umweltbundesamtes (UBA) und des Öko-Instituts überprüft und aktualisiert. Das Angebot ist kosten- und werbefrei und auch mit begrenzten Personal- und Zeitkapazitäten einsetzbar.

Ausführliche Infos zur Klimawaage und Begleitmaterial gibt es hier:



Tobias Jatzen übernimmt Staffelstab in Wermelskirchen



▲ Tobias Jatzen mit seiner Vorgängerin Kathrin Ludwig.

Seit Mai 2026 leitet Tobias Jatzen die Stadtbücherei Wermelskirchen. Er folgt damit auf Kathrin Ludwig, die nach knapp 40 Jahren in der Stadtbücherei ihren Ruhestand antrat. Seine Ausbildung zum „Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste Fachrichtung Bibliothek“ absolvierte Tobias Jatzen in der Stadtbibliothek Bonn; von dort wechselte er zur Stadtbibliothek Langenfeld. 2025 schloss er sein Bachelor-Studium in Informations-Management ab und kam bereits im März 2026 nach Wermelskirchen, wo er zunächst im Tandem mit seiner Vorgängerin arbeitete. Nun will der Fantasy-Fan die Bibliothek mit neuen Ideen bereichern.

Land.schafft.Demokratie

Das Projekt „Land.schafft.Demokratie“ von Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) und dbv unterstützt Bibliotheken in ländlichen Räumen dabei, Angebote für Demokratie, Dialog und Vielfalt zu realisieren. Für das 2026 wurden 20 Bibliotheken aus ganz Deutschland ausgewählt – in NRW ist die Mediothek Kamp-Lintfort dabei. Gemeinsam mit der bpb werden die Teilnehmenden passgenaue und niedrigschwellige Angebote zur Demokratieförderung in ihrer Bibliothek organisieren. Dazu

gehören Werkstattgespräche und Diskussionsrunden mit verschiedenen lokalen Akteuren, Workshops und digitale Trainings für Bibliotheksmitarbeitende sowie die Unterstützung der Bibliotheken bei der Bildung von Netzwerken mit regionalen Partnern vor Ort.

Infos zum Projekt:



Was Bibliotheken brauchen

Anlässlich der BiblioCon im Mai hat der dbv die Publikation „Öffentliche Bibliotheken 2030“ vorgelegt. Darin werden die Aufgaben und Funktionen Öffentlicher Bibliotheken vorgestellt und zugleich erläutert, welche Voraussetzungen geschaffen werden müssen, damit sie auch künftig ihre unverzichtbare gesellschaftliche Rolle wahrnehmen können. Dazu Silke Niermann, Bundesvorstandsmitglied des Deutschen Bibliotheksverbandes: „Neben einer auskömmlichen und langfristig gesicherten Finanzierung durch Bund, Länder und Kommunen, brauchen Öffentliche Bibliotheken eine klare gesetz-

liche Verankerung ihres Bildungs- und Teilhabeauftrags sowie gezielte Investitionen in digitale Infrastruktur, Gebäude und qualifiziertes Personal. Ebenso erforderlich ist eine stärkere strategische Einbindung in Bildungs-, Digital- und Nachhaltigkeitsstrategien auf allen politischen Ebenen. Denn wer heute in Bibliotheken investiert, investiert in die Zukunft unseres Gemeinwesens.“

**Download
„Öffentliche
Bibliotheken
2030“:**



Neue Frau an der Spitze in Oberhausen



Susanne Grimberg hat zum 1. April 2026 die Leitung der Stadtbibliothek Oberhausen übernommen. Sie folgt auf Diana Bengel, die in den Ruhestand verabschiedet wurde. Grimberg ist erfahrene Bibliotheksfachfrau mit langjähriger Expertise im öffentlichen Bibliothekswesen. Sie war über zwei Jahrzehnte bei der Stadtbücherei Bochum tätig und verantwortete dort unter anderem die Koordination der Zweigstellen, zuletzt war sie Leiterin der Zentralbücherei. Mit ihrem Wechsel nach Oberhausen übernimmt Grimberg die Verantwortung für die Weiterentwicklung der Stadtbibliothek als modernen Bildungs- und Begegnungsort innerhalb des Bert-Brecht-Bildungszentrums.



KONTAKT

Stadtbücherei Ibbenbüren
Oststr. 28, 49477 Ibbenbüren
Tel.: 05451 931-4200
stadtuecherei@ibbenbueren.de
www.stadtbuecherei-ibbenbueren.de

HAUSBESUCH

Stadtbücherei Ibbenbüren

Unser Motto

Die Stadtbücherei Ibbenbüren steht für einen offenen Bildungs- und Begegnungsort, der Menschen jeden Alters Zugang zu Wissen, Medien, Kultur und digitaler Teilhabe bietet.

Darauf sind wir stolz

Die Stadtbücherei Ibbenbüren ist stolz auf ihren Maker-space, die enge Bildungspartnerschaft mit Schulen und die Zusammenarbeit mit Lehrkräften.

Als digitales Kompetenzzentrum unterstützen wir Schulen mit modernen Angeboten bei der Umsetzung des Medienkompetenzrahmens NRW. Durch unsere starke Netzwerkarbeit ist die Stadtbücherei Ibbenbüren zudem ein verlässlicher Kooperationspartner. Besonders wichtig sind die gebührenfreie Nutzung für Kinder und Jugendliche sowie die hohe Aufenthaltsqualität.

Das wünschen wir uns

Dass die Stadtbücherei in Zeiten der Mittelknappheit nicht ständig als „Freiwillige Aufgabe“ bewertet wird.

Die Bibliothek in Zahlen

Nutzer*innen:	5.177	(Stand 2025)
Medienbestand:	45.000	
Ausleihen insgesamt:	221.000	
Besuche:	68.089	
Veranstaltungen:	153	(2025)

Impressum

ProLibris

Mitteilungsblatt hrsg. vom Verband
der Bibliotheken des Landes
Nordrhein-Westfalen e.V. und
der Fachstelle für Öffentliche
Bibliotheken bei der Bezirksregierung
Düsseldorf
V. i. S. d. P.: vbnw-Vorsitzende
Dr. Ulrich Meyer-Doeringhaus,
Heike Pflugner
ISSN 1430-7235
Jahrgang 31, Heft 2, 2026

Herausbergremium

Katrin Steuten
Andrea Stühn

Redaktionsmitglieder

Prof. Dr. Katja Bartlakowski
Jasmin Dehl
Dr. Jochen Johannsen
Constanze Keilholz
Susanne Kundmüller-Bianchini
Elisabeth Lappe-Oeynhausen
Kathrin Pickard
Stephan Schwering
Kathrin Tegtmeier

Gefördert vom
Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



Redaktion und Anzeigen

Sonja Hausmanns
02151/35 18 703
prolibris@bibliotheken-nrw.de

Layout

Kreuder | Designbüro, Bonn
Nadine V. Kreuder
www.kreuder-designbuero.de

Druck und Verlag

Brochmann GmbH, Essen

Abonnementbestellungen,

Reklamationen,

Adressenänderungen

Brochmann GmbH
Carsten Hellwich
0201/877277-33
ch@brochmann.de
Brochmann GmbH
Im Ahrfeld 8
45136 Essen

Für vbnw-Mitglieder ist ein Jahres-
Abonnement kostenfrei; jedes
weitere kostet 20 Euro/Jahr. Der
Preis für ein Jahres-Abonnement
(auch Ausland) für Nicht-
Verbandsmitglieder beträgt 55 Euro
(2026 einmalig 41,25 Euro) .
Das Abonnement ist zum 31. Juli
des laufenden Jahres kündbar.

Bei namentlich gezeichneten Artikeln
liegt die inhaltliche Verantwortung
bei den Verfasser:innen. © vbnw
und Fachstelle für Öffentliche
Bibliotheken NRW bei der
Bezirksregierung Düsseldorf. Alle
Rechte vorbehalten; Nachdruck, auch
auszugsweise, nur mit schriftlicher
Genehmigung. Links werden bei
Erstellung des Heftes geprüft.

Bildnachweis:

S. 1: stock.adobe.com | paul_craft
S. 6: stock.adobe.com | Giaman
S. 11: stock.adobe.com | SureStock
S. 13–15: Stadt Münster
S. 18: MSB NRW / Mark Hermenau
S. 23, 24: Kirsten Linden
S. 24 (oben): Barbara Klingels
S. 25 (rechts): Katja Arends
S. 26 (DEAL): stock.adobe.com | julvil (Netzstruktur)
S. 28: Jörg Limbach / Forschungszentrum Jülich
S. 29: Tanja M. Marotzke / Hochschulrektorenkonferenz
S. 32: Klaus Hansen
S. 33: Tatjana Wanner
S. 37: privat
S. 45: Tim Friedrich, privat; Filiz Röger,
Markus Schnabel (hbz)
S. 50: Stadtbücherei Ibbenbüren

Haben Sie Fragen?
Wir sind für Sie da:

BibliothekenNRW

Verband der Bibliotheken
des Landes NRW e.V.

Postfach 90 60 59
51126 Köln

Telefon 0221 1234537
info@bibliotheken-nrw.de
bibliotheken-nrw.de

